

Liebesroman

Nr. 1

♥ Romantikstunde ♥

**Die Familie Stiller**



Heike Noll

## **Liebesromanreihe Romantikstunde**

Romantische, abenteuerliche und humorvolle Liebesromane.



Ziehen Sie sich mit einer Tasse Kaffee und einem guten Buch zu einer romantischen Stunde zurück und genießen Sie die romantischen, humorvollen und abenteuerlichen Geschichten der Liebesromanreihe Romantikstunde.

[www.romantikstunde.jimdofree.com](http://www.romantikstunde.jimdofree.com)

## **Impressum**

Heike Noll, An der Hard 1, 76887 Blankenborn

Mail: [heikenoll@hotmail.com](mailto:heikenoll@hotmail.com)

## **Die Familie Stiller**

Drei Jahre nach ihrer Scheidung möchte Angelina Valentini die Vergangenheit endgültig hinter sich lassen. Aus diesem Grund beschließt sie, in Kanada ein neues Leben anzufangen. Über das Internet findet sie eine Anstellung als Haushälterin im Hause von Familie Stiller. Herr und Frau Stiller und der fünfjährige Junior scheinen eine glückliche Familie zu sein. Plötzlich nehmen jedoch eigenartige Dinge ihren Lauf. Frau Stiller beginnt Angelinas Arbeit zu sabotieren und Herr Stiller versucht Angelina zu bezirzen. Ist die Familie Stiller doch keine so glückliche Familie?

## Prolog

»Auf, in mein neues Leben«, sagte sich Angelina Valentini und wuchtete die schwere Tasche in den Kofferraum ihres metallicgrünen Geländewagens.

Drei Jahre waren seit ihrer Scheidung vergangen. Ihr Mann Peter hatte sie betrogen und oft nach Strich und Faden belogen. Angelina liebte ihn zur Zeit der Trennung noch sehr und hatte schwer darunter zu leiden. Diesmal jedoch war sie standhaft geblieben und hatte es durchgezogen, obwohl Peter sie zurückhaben wollte. Er schickte damals Entschuldigungsbriefe, Blumen und rief oft an und versprach ihr, alles wiedergutzumachen, da ihm seine neue Freundin anscheinend den Laufpass gegeben hatte. Angelina wies ihn eiskalt ab. Nicht allein deshalb, weil er sie betrogen hatte, sondern auch, weil sie das Gefühl hatte, in ihrem Leben etwas versäumt zu haben.

Jetzt, drei Jahre nach der Scheidung, war es endlich an der Zeit, ein neues Leben zu beginnen.

»Man ist nie zu alt, um neu anzufangen«, motivierte sie sich selbst.

Die Stellenanzeige im Internet, in der eine Familie in Kanada

eine Haushälterin suchte, kam ihr dabei wie gerufen. Die Wohnung war gekündigt und die Schlüssel warf sie, wie mit dem Vermieter vereinbart, in den Briefkasten. Es wehte ein kühler Herbstwind und bedrohlich graue Wolken zogen sich über den Himmel. Angelina stieg ins Auto, zog ihren roten Anorak aus und warf ihn auf den Rücksitz neben den Proviantkorb. Sie startete den Motor, stellte die Autoheizung an, schaltete das Radio ein und fuhr los. Ihr Kopf wippte im Rhythmus der Musik. Voller Freude blickte sie der Zukunft entgegen und hatte nicht die geringste Ahnung, was das Schicksal in Kanada für sie bereithielt.

»Raus aus den USA und ab nach Kanada in mein neues Leben«, sagte sie melodisch. »Das wird ein tolles Abenteuer werden.«

Die Italienerin Angelina interessierte sich seit ihrer Kindheit für Kanada. Ihr größter Wunsch war es, einst dorthin auszuwandern. Vor zehn Jahren bekam sie nur eine Au-pair-Stelle in den USA, wo sie dann an einem ihrer freien Wochenenden Peter kennenlernte. Sie fühlte sich zu ihm hingezogen, was im Nachhinein wahrscheinlich auch am Reiz des Auswanderns in die Vereinigten Staaten von Amerika lag.

Ohne zu überlegen, brach sie damals ihr Studium als Übersetzerin ab und zog von Italien in die USA. Ihre Eltern waren von ihren Plänen nicht begeistert und versuchten

vergebens, sie davon abzuhalten. Dennoch hielten sie zu ihrer Tochter und kamen schließlich auch zur Hochzeit. Später arbeitete Angelina im Büro von Peters Transportunternehmen. Es begann die Zeit, wo sie sich dann richtig kennenlernten. Wie sich bald herausstellte, wollte Peter im Gegensatz zu Angelina keine eigenen Kinder haben. Angelina wünschte sich nämlich eine Familie mit zwei oder drei Kindern, was Peter strikt ablehnte.

Angelina sah gerne Komödien und Unterhaltungsshows, Peter hingegen lieber Krimis, Horrorfilme und Sport. Streit, Frustration und Langeweile waren vorprogrammiert und lagen bald an der Tagesordnung.

Mindestens ein Mal im Monat telefonierte sich Angelina bei ihrer Mutter den Frust von der Seele. »Lass dich doch endlich scheiden«, empfahl die Mutter jedes Mal, als sie die Leiden ihrer Tochter zu hören bekam, was ihr sehr schmerzte.

Die Ehe wurde zur Belastungsprobe und das Paar lebte aneinander vorbei. Angelina fühlte sich wie in einem Leben, das nicht für sie bestimmt war. Sie war unglücklich und das spiegelte sich in ihrem Verhalten gegenüber Peter wider. Immer weiter lebten sie sich auseinander, bis er letztendlich über ein Jahr lang fremdgegangen war. Angelina hegte lange Zeit den Verdacht, dass Peter sie betrügen würde. Erst als sie die vielen Quittungen für die Blumengeschenke in seiner

Geldbörse fand, hatte sie die Gewissheit und stellte ihn zur Rede. Peter tat so, als wäre nichts dabei und er versuchte, die Angelegenheit zu verharmlosen.

»Ja, und?«, antwortete er damals gleichgültig auf die Frage, ob er sie betrügen würde. »Was ist schon dabei? Wir alle sind Menschen.«

Ständig haderte sie und fragte sich, ob die Beziehung nicht doch zu retten sei. Dabei fielen ihr Peters Ausreden ein, die er sich immerzu zurechtgelegt hatte, als er nach seinem Besuch bei seiner Liebhaberin zu spät nach Hause kam. Er musste einen Lastwagen reparieren; er musste mit seinen Fahrern eine Besprechung einberufen; er hatte eine Autopanne; ... und viele Ausreden mehr. Sie hatte ihr Leben für ihn aufgegeben und er hatte sie so dreist, rücksichtslos und gemein belogen. Das hatte sie nicht verdient. Als sie damals ihren Kinderwunsch äußerte, sagte er knallhart, er möchte keine Kinder haben und Kinder wären sowieso nur eine Belastung für ihn.

Das alles war jetzt endgültig vorbei, denn Angelina war endlich frei. Jetzt konnte sie das tun, was sie immer gerne tun wollte, wozu sie bestimmt war und was ihr gefiel. Was das war, wusste sie noch nicht, aber sie war gerade dabei, es herauszufinden.

Im rasanten Tempo fuhr sie über den Highway und die Wintersonne spiegelte sich im Asphalt. Je näher sie Kanada kam, desto kälter wurde es, und desto wärmer musste sie die Autoheizung einstellen. Die karge Landschaft war immer mehr mit Bäumen bewachsen und wurde immer grüner, je näher sie an die Landesgrenze kam. Einige Stunden später passierte sie die Grenze. Sie fuhr durch den kanadischen Wald und bewunderte die hohen, mächtigen Bäume, deren Baumkronen mit Schnee bedeckt waren. Die untergehende Sonne tauchte die Landschaft in ein geheimnisvolles, rotorangefarbenes Licht. Angelina drosselte ihre Geschwindigkeit und schaute sich nach einer Parkgelegenheit am Waldrand um. Ihr Magen knurrte und ihr Mund war so trocken, dass die Zunge am Gaumen klebte.

Wenig später steuerte sie den Geländewagen in einen verschneiden Waldweg. Der Schnee knirschte unter den Reifen und bildete hinter dem Wagen eine Wolke aus Schneestaub. Angelina parkte unter einer großen Tanne und stellte den Motor ab. Inzwischen war es bereits stockfinster und man konnte nur schwer die Umrisse der Bäume erkennen. Sie knipste das Licht im Autoinnenraum an und bekam ein mulmiges Gefühl. Mit der Hand fuhr sie sich über die Wangen und begutachtete im Rückspiegel ihre durch die Heizungsluft trockene und spannende Haut.



Sie holte den Proviantkorb von der Rückbank und stellte ihn nach vorne auf den Beifahrersitz. Fahrig kramte sie ein belegtes Brötchen heraus und fing an zu essen. Aus der silbernen Thermoskanne goss sie sich einen Becher Kaffee ein. Langsam kamen ihr Zweifel, ob die Entscheidung, nach Kanada auszuwandern, richtig gewesen sei. Hätte sie **doch** lieber das Angebot ihrer Eltern annehmen, und nach Italien zurückkehren sollen?

In ihrem Elternhaus wäre sie jederzeit herzlich willkommen gewesen. Das wollte sie aber nicht, weil sie dann an derselben Stelle gewesen wäre wie zehn Jahre zuvor. Nicht einmal das. Damals hatte sie wenigstens noch ihr Studium als Übersetzerin in Aussicht und heute hätte sie gar nichts mehr und müsste bei null anfangen. Einen solch großen Rückschritt wollte sie auf keinen Fall hinnehmen.

Ein Knacken aus dem Wald riss sie aus ihren Gedanken. Sofort dachte sie an einen Bären, was ihr einen Schauer über den Rücken trieb. Mit zitternder Hand machte sie die Autoscheinwerfer an und atmete erleichtert auf, als sie im Lichtkegel ein Eichhörnchen sah, das auf einen Baum flüchtete.

Noch immer spukte die mögliche Anwesenheit eines Bären in ihrem Kopf herum und motivierte sie zur Weiterfahrt. Als sie das Brötchen aufgegessen hatte, trank sie ihren Becher leer,

wendete den Wagen auf die Straße, machte das Radio an und setzte ihre Fahrt fort. Sie fühlte sich erstaunlich wach und die erwartete Nachtmüdigkeit blieb aus. Das war bestimmt nicht nur dem Kaffee, sondern auch ihrer Aufregung geschuldet.

Sie erinnerte sich an die Bilder, welche ihr zukünftiger Chef Herr Rodney Stiller ihr zugeschickt hatte. Darauf war das Anwesen der Familie zu sehen. Es war eine Villa wie aus dem Bilderbuch. Es war ein schmuckes, großes Haus mit hölzernen Klappläden, das inmitten eines mit weißen Metallstäben umzäunten Parks stand. Auf einem zweiten Foto waren Herr Rodney Stiller und sein Sohn Jake zu sehen. Die dunkelbraunen Augen und das dunkelbraune Haar hatte sein Sohn zweifellos von ihm geerbt. Herr Stillers markante Gesichtszüge und sein Anzug, den er auf dem Bild trug, ließen erahnen, welcher ein dominanter und selbstsicherer Mann er sein musste.

»Das muss er auch sein, sonst würden ihm die Angestellten seiner Werbefirma garantiert auf der Nase herumtanzen«, dachte Angelina. »Sicher hat er eine wunderschöne Frau, die zu ihm passt.«

Mit einem bedrückenden Gefühl erinnerte sie sich an **ihr** Foto, welches sie **ihm** zugeschickt hatte. Aus Angst, die Stelle könnte schnell vergeben sein, war sie so in Eile gewesen, dass sie ihm das erstbeste Bild gesendet hatte. Im Nachhinein

schämte sie sich ein bisschen dafür. Das Foto hatte damals ihr Mann gemacht. Es war ein Schnappschuss und zeigte sie, als sie gerade morgens aus dem Badezimmer kam. Darauf waren ihre Augen noch halb geschlossen, aufgequollen und ihre Mundwinkel hingen nach unten. Was hatte sie sich nur dabei gedacht, ihm ausgerechnet dieses Monsterfoto von sich zu schicken?

»Es kann ja nicht **so** schlecht gewesen sein, sonst hätte er sich nicht für mich entschieden. Außerdem spielt das Aussehen einer Haushälterin sicher nur eine untergeordnete Rolle«, versuchte sich Angelina zu beruhigen.

Je näher sie ihrem Ziel kam, desto nervöser wurde sie. Als sie ihr Ziel erreicht hatte, wurde es hell und die aufgehende Sonne tauchte die Stadt Calgary in ein goldenes Licht. Die Fensterscheiben der Häuser reflektierten die Sonnenstrahlen und ließen sie beim Vorbeifahren wie kleine Blitzlichter wirken. Mittlerweile war es 5 Uhr am Morgen und die Stadt war noch wie ausgestorben. Angelina nahm den Zettel mit der E-Mail, in der ihr Herr Stiller den Weg beschrieben hatte. Sie fuhr die breite Straße entlang bis zu einer Tankstelle, bog links ab und kam in ein luxuriöses Wohnviertel. Danach kam ein kleiner Tannenwald und kurz darauf sah sie den weißen Metallzaun, der zwischen den Hecken am Straßenrand hindurchschimmerte.

Sie parkte neben dem Einfahrtstor. »Ich bin rechtzeitig und kann mich noch ein bisschen ausruhen. In nur drei Stunden ist es so weit.«

Durch die weißen Gitterstäbe konnte sie durch den Park auf das prachtvolle Haus schauen, das mehr einem Schloss ähnelte. Es war angenehm still und man konnte das Plätschern des entfernten Brunnens aus dem Park hören. Angelina warf einen kontrollierenden Blick in den Rückspiegel. Ihre blauen Augen waren schmal vor Müdigkeit und darunter waren dunkle Ränder zu erkennen. Durch die Luft der Autoheizung wirkte ihr halblanges, hellblondes Haar brüchig und glanzlos, und ihre Wangen waren gerötet. Sie nahm eine Cremetube aus ihrer braunen Lederhandtasche und cremte sich das Gesicht ein. Mit den fettigen Händen knetete sie ihr Haar durch. Einigermaßen gestylt lehnte sie sich in den Sitz zurück, schloss die Augen und schlummerte ein.



## **Kapitel 1 - Willkommen in der Familie**

Ein Klopfen riss Angelina aus dem Schlaf. Als sie die Augen öffnete, blickte sie in das Gesicht eines dunkelhaarigen Mannes mit einem Bartschatten. Seine braunen zusammengekniffenen Augen wurden größer, und seine

dunklen schön geschwungenen Augenbrauen hoben sich, als er Angelina in die Augen schaute. »Sind Sie Frau Valentini?«, fragte er mit einer angenehmen tiefen Stimme. »Ich bin Rodney Stiller.«

Angelina kurbelte hektisch das Wagenfenster herunter und vernahm den angenehmen Duft seines Aftershaves. »Ja, es tut mir leid. Ich war zu früh hier und ...«

»Das ist in Ordnung, Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen. Fahren Sie erst einmal Ihren Wagen in die Garage«, unterbrach er sie und zeigte durch das bereits offene Tor nach hinten zum Haus.

»Okay«, bestätigte Angelina seine Anweisung.

»Folgen Sie mir einfach«, forderte er und lief voraus. Angelina fuhr ihm hinterher und betrachtete unwillkürlich seine sportliche Figur in der schwarzen Jeans und dem blauen Wollpullover, der seine breiten Schultern bedeckte.

Am Haus angekommen, zeigte er auf eine Doppelgarage, in der ein silberner Mercedes Sportwagen stand. »Daneben können **Sie** parken.«

»Vielen Dank für Ihr Vertrauen«, brummte Angelina ironisch und war besorgt, sie könnte einen Kratzer in den Luxuswagen machen.

Unter höchster Anspannung lenkte sie ihren Wagen in die

Garage und schaffte es zu ihrer Erleichterung einzuparken, ohne bei Herrn Stillers Nobelkarosse einen Totalschaden zu verursachen.

Aufmerksam öffnete er ihr die Wagentür, um sie aussteigen zu lassen. Dabei musterte er sie von Kopf bis Fuß, als wäre er ein kaufinteressierter Kunde, der eine teure Ware anschauen würde. »Ich ... äh ... hallo.«

»Da ... da ... danke, Herr Stiller«, stotterte Angelina, der die Situation unangenehm war.

»Rodney. Sie können mich Rodney nennen«, bot er ihr an. »Wir waren stets mit unseren Haushälterinnen per **Du**.«

»Okay, Rodney. Ich habe kein Problem damit. Ich bin Angelina«, stellte sich Angelina vor.

»Ich dachte immer, Italiener wären schwarzhaarig und braunäugig«, sagte er neugierig. »Sie sind blond und haben blaue Augen, wie mir aufgefallen ist.«

»Ich stamme von Norditalien. Da gibt es viele blonde Menschen«, erwiderte Angelina. »Außerdem sind Sie mit Ihrer Meinung einem Klischee aufgesessen.«

»Wie ... wie war die Fahrt?« Rodney schaute sich suchend um.

»Also, es war eine sehr lange und ...«

»Ann! Jake! Kommt! Die Haushälterin ist hier«, schrie Rodney dazwischen, dass Angelina vor Schreck zusammenzuckte.

»Tut mir leid. Was wolltest du gerade sagen?«, fragte er sie verlegen.

»Nichts«, antwortete Angelina gekränkt. »Ich bin angekommen und nur **das** zählt.«

Eine schlanke Frau mit kurzen braunen Haaren erschien an der Tür. »Ich bin Frau Stiller. Du kannst mich Ann nennen.«

Angelina reichte der Frau zur Begrüßung die Hand. »Hallo, Ann. Ich bin Angelina.«

»Willkommen, Angelina. Ich bin Jake«, rief eine Kinderstimme, bevor ein kleiner Junge hinter Ann hervorkam.

»Hallo, Jake. Herzlichen Dank«, freute sich Angelina und ging in die Hocke, wo sie gleich eine herzliche Umarmung von Jake erhielt.

Doch dabei spürte sie die kritischen Blicke von Ann, die ihr nicht so geheuer war. Denn obwohl Ann lächelte, waren ihre Augenbrauen zusammengezogen und ihre Arme waren verschränkt, was sehr abweisend wirkte.

Jake legte den Arm um Angelinas Schulter, als würden sie sich eine Ewigkeit kennen. »Bleibst du jetzt für immer hier?«

»Ich versuche es«, antwortete Angelina lächelnd und suchte

mit Ann und Rodney Blickkontakt. Ann wich ihrem Blick aus, aber Rodney erwiderte ihr Lächeln.

»Wir hoffen es, Jake«, sagte er mit samtweicher Stimme und zwinkerte Angelina zu.

»Ja, wollen wir es hoffen«, fügte Ann tonlos hinzu.

»Wir haben dein Zimmer vorbereitet«, rief Jake aufgeregt und nahm Angelina an der Hand. »Willst du es sehen?«

Angelina nickte. »Gerne doch.«

»Ja, komm mit!«, forderte Ann auf und marschierte voraus.

»Wir treffen uns nachher im Arbeitszimmer und erledigen dort die Formalitäten«, wies Rodney hin. »Bis nachher dann.«

»Okay, ich werde Angelina nachher zu dir runterschicken, Rodney«, meinte Ann.

Angelina folgte Ann und Jake durch einen großen, hellen Eingangsbereich. Sie gingen die Stufen hinauf und kamen in einen dunklen Flur, in dem sich auf beiden Seiten weiße Holztüren befanden.

Ann öffnete eine Tür und präsentierte Angelina stolz das Zimmer. »Das ist dein Reich. Es ist ein Schlafzimmer mit Badezimmer.«

»Gefällt es dir?«, fragte Jake und kicherte aufgeregt.

»Oh ja, sehr«, log Angelina, weil das Zimmer mit dem weißen



Marmorfußboden ihrer Meinung nach eher einem Krankenhauszimmer als einem Schlafzimmer ähnelte. Es wirkt kalt und steril, aber mit ein paar bunten Blumen, Vorhängen und Teppichen wird sich das beheben lassen, dachte sie bei sich.

»Du hast jetzt eine Stunde Zeit, um deine Sachen auszupacken und dich frisch zu machen. Wir sehen uns nachher in der Eingangshalle«, sagte Ann streng, nahm Jake an der Hand und verließ mit ihm das Zimmer.

Angelina zog die beigefarbene Gardine zur Seite und spähte zum Fenster hinaus in den Park. Danach inspizierte sie das Zimmer und das Badezimmer.

Sie hatte ein seltsames Gefühl, denn Anns strenges Auftreten beunruhigte sie sehr. Mit dieser Frau werde ich es bestimmt noch schwer haben, dachte sie und ahnte nicht, wie recht sie damit haben sollte.

Sie holte ihre Gepäckstücke aus dem Auto und trug sie nach oben in ihr Zimmer. Das Haus schien menschenleer und kein Personal begegnete ihr auf dem Weg nach unten. Langsam dämmerte es ihr, was ihre Stelle als Haushälterin so alles beinhalten könnte.

»Es gibt garantiert keinen Koch, kein Putzmädchen und keinen Butler. Dies sind hundertprozentig die Aufgaben der

Haushälterin«, bangte sie, während sie ihre Wäsche in den Kleiderschrank räumte. »Hoffentlich kann ich das alles bewältigen.«

Anschließend ging sie ins Badezimmer, zog sich aus und stellte sich unter die Dusche. Das wohltuend warme Wasser umspülte ihren Körper und entlockte ihr ein Stöhnen. Am liebsten hätte sie stundenlang unter der Dusche zugebracht. Das war aber leider nicht möglich, denn schließlich wurde sie in wenigen Minuten von ihrem neuen Chef erwartet und sollte sich beeilen.

Nach dem Duschen hüllte sie sich in ein flauschiges Badetuch ein und trocknete sich ab. Sie zog ihre weinrote Bluse, ihre schwarze, enge Jeans an und schlüpfte in ihre weißen Clogs. Vor dem Spiegel, der über der weißen Kommode hing, föhnte sie ihr Haar und band es anschließend zu einem Pferdeschwanz zusammen.

Als sie kurz danach die Stufen herunterkam, stand Ann wartend im Eingangsbereich und schaute lächelnd auf ihre goldene Armbanduhr. »Das lobe ich mir. Du bist sehr pünktlich.«

Angelina lächelte zurück. »Ja, danke.«

»Folge mir!«, forderte Ann auf und lief, gefolgt von Angelina, durch den Korridor seitlich des Eingangsbereichs, wo sie eine

Bürotür öffnete. »Wir sind da, Rodney.«

Rodney saß am Schreibtisch und klappte seinen Laptop zu. »Danke, Ann. Du kannst uns jetzt alleine lassen. Ich möchte mich mit unserer Haushälterin alleine unterhalten.«

Angelina kam ins Büro und schloss die Tür hinter sich.

»Setz dich, Angelina«, bot Rodney ihr den schwarzen Ledersessel vor dem Schreibtisch an. »Mach es dir bequem.«

Angelina setzte sich und schlug die Beine übereinander, was ihr mit der engen Jeans Probleme bereitete. Unauffällig zupfte sie das Hosenbein zurecht und schwang das Bein erneut, bis es ihr gelang, es richtig zu positionieren. Rodney huschte dabei ein Lächeln übers Gesicht, was Angelina ein wenig unsicher machte. War es so offensichtlich, dass die Hose zu eng war, um elegant die Beine übereinanderzuschlagen?

»Gefällt es dir hier?«, fragte er sanft, als würde er mit einem Kind sprechen.

»Ja, sehr«, antwortete Angelina, wobei sie sich in Wirklichkeit noch kein Bild von der Familie machen konnte. Ganz besonders nicht von Frau Stiller, die einen solch strengen Eindruck vermittelte. Was erwartete er? Sie war ja gerade mal eine Stunde da?!

Ein Blick in Rodneys braune Augen mit den dichten Augenbrauen machte Angelina bewusst, dass Ann

wahrscheinlich eifersüchtig sein könnte. Bei einem solch attraktiven Mann sollte man auch vorsichtig sein, dachte sie und fing an, Anns abweisendes Verhalten zu verstehen.

Mit einer ausladenden Handbewegung reichte Rodney ihr ein Dokument. »Ich hatte bereits gestern Abend alles vorbereitet. Hier ist dein Arbeitsvertrag, Angelina.«

Angelina übergab Rodney ihre Arbeitspapiere, nahm den Vertrag, legte ihn auf den Tisch und ließ ihren Blick suchend nach einem Schreibgerät über die Tischplatte gleiten. Rodney schien ihre Gedanken lesen zu können, denn er reichte ihr einen silbernen Kugelschreiber.

»Vielen Dank, Rodney.« Angelina wollte den Stift nehmen.

Doch Rodney hielt ihn fest. »Willst du den Vertrag nicht erst lesen?«

»Ich bin froh, hier in Kanada eine Arbeit gefunden zu haben. Ich vertraue dir und lese ihn heute Abend in meinem Zimmer durch«, erklärte sie, zog ihm unsanft den Kuli aus der Hand und unterschrieb das Dokument.

Das zweite Exemplar des Vertrags faltete sie zusammen und steckte es in die Gesäßtasche.

»Danke für dein Vertrauen, Angelina«, bedankte sich Rodney.

Er beugte sich nach vorne, stützte die Ellenbogen auf den Schreibtisch und faltete die Hände ineinander. Sein

interessierter Blick und seine Augen ließen Angelina erzittern. Sie glaubte mehr darin zu erkennen als nur die Gefühle, die ein Chef seiner Haushälterin entgegenbringt. Vielleicht täuschte sie sich auch und seine Augen sahen immer so aus. Zu absurd schien ihr der Gedanke, dass Herr Stiller darauf aus wäre, mit ihr eine Affäre anzufangen. Zumal er von zu Hause aus arbeitete und Frau Stiller ständig anwesend war. Abgesehen davon, würde sich Angelina auf so etwas sowieso niemals einlassen. Einerseits aus Rücksicht auf die Familie, andererseits, weil sie niemals das fünfte Rad am Wagen sein wollte.

»Du siehst in Wirklichkeit noch besser aus als auf dem Foto«, sagte er, worauf sich ihr der Magen zusammenzog.

Wie konnte er sie nur auf dieses hässliche Foto ansprechen? Aber da war es. Das war die Bestätigung. Angelina hatte sich doch nicht getäuscht und lag mit ihrer Vermutung goldrichtig. Ihr Chef erweckte den Eindruck, in sie verliebt zu sein und machte ihr auch noch Komplimente. Oder wollte er nur höflich sein und sagte das zu jeder Frau? War es vielleicht nur eine Art von Rodney Stiller und es hatte rein gar nichts zu bedeuten? Angelina war irritiert. Sie kannte den Mann nicht und konnte ihn daher weder einschätzen noch verurteilen.

»Sie auch«, rutschte es ihr heraus und sie konnte es kaum glauben, dass sie das tatsächlich gesagt hat. Was hatte sie

sich nur dabei gedacht? Vielleicht wollte Rodney sie nur testen? Prima, jetzt stehe ich als Schlampe da. Er denkt garantiert, ich würde mich mit verheirateten Männern einlassen, dachte sie mit Sorge und spürte, wie ihr Gesicht rot wurde.

»Das muss dir nicht peinlich sein, Angelina. Ich habe das bereits oft gehört«, scherzte Rodney, als hätte er erneut ihre Gedanken gelesen, wobei das nicht allzu schwer war, weil die Röte in ihrem Gesicht nicht zu übersehen war.

»Ja, das kann ich mir denken«, antwortete sie mit hochgezogenen Augenbrauen.

»Wie meinst du das?«, interessierte er sich.

Ich kann doch nicht sagen, wie unverschämt gut er aussieht, ging ihr durch den Kopf.

»Das war wohl ironisch gemeint. Bin ich denn **so** hässlich?«, bohrte Rodney weiter.

Angelina fühlte sich in die Enge getrieben und antwortete schroff: »Lass uns von etwas Anderem reden als nur von dir! Es gibt bestimmt wichtigere Dinge, die wir besprechen sollten.«

Rodneys Miene verriet, wie überrascht er war, von ihr eine solch direkte Anweisung zu erhalten. Er war wahrlich überrascht. Eine Konfrontation mit einer fremden Person mit

so viel Selbstvertrauen hatte er noch nie erlebt. Schon gar nicht mit einer fremden Frau. Sein überraschter Gesichtsausdruck wandelte sich in einen bewundernden. Seine Augen scannten interessiert ihren Körper ab.

»Dann gehe ich mal an die Arbeit«, beendete Angelina das Gespräch, um sich seinen Blicken zu entziehen.

»Schade.« Rodney lächelte. »Naja, viel Spaß bei der Arbeit.«

Angelina war erleichtert. Das Gespräch zu beenden war einfacher, als sie gedacht hatte. Als sie das Büro verließ, drehte sie sich um, um die Tür zu schließen. Dabei stellte sie fest, dass Rodney ihr nachgesehen hatte. Als Antwort darauf setzte sie ein übertriebenes, falsches Grinsen auf und schloss die Tür.



## **Kapitel 2 - Der Job**

Ann erwartete Angelina bereits in der Eingangshalle. Sie begann mit einem Rundgang durch das große Haus, um ihr die Zimmer zu zeigen. Im oberen rechten Flügel des Gebäudes lagen vier Räume. Gegenüber von Angelinas Schlafzimmer lag das Zimmer von Rodney. Die danebenliegenden Zimmer waren unbewohnt. Alle Räume waren gleich eingerichtet und hatten ein eigenes Badezimmer. Im oberen linken Hausflügel

befanden sich ebenfalls vier Schlafzimmer. Eines gehörte Jake, das andere Zimmer gehörte Ann, und zwei Räume waren unbewohnt.

Im unteren Bereich befand sich die Küche, das Wohnzimmer, das Arbeitszimmer, das Esszimmer, das Badezimmer und die Gästetoilette. Angelina entdeckte an manchen Türen und Wänden tiefe Schlagstellen, die nichts Gutes erahnen ließen. Sie vermutete vage, dass die Stillers sich oft stritten und mit Gegenständen umherwarfen. Aus diesem Grund hielt sie sich zurück und verzichtete auf eine Nachfrage. Nach der Führung kamen Ann und Angelina in die großräumige Wohnküche.

Ann zeigte auf die beschriftete Schiefertafel, die an der Wand über der Spüle hing. »Hier schreiben wir den Essensplan für die ganze Woche auf. In Zukunft wirst du dich um die Einkäufe und die Essenszubereitung kümmern.«

»Das wird kein Problem sein«, antwortete Angelina und versuchte, locker rüberzukommen.

»Das sollte es auch nicht, weil du dich außerdem noch um die Wäsche und Sauberkeit im ganzen Haus kümmern musst«, wies Ann hin.

»Was bedeutet "kümmern"? Gibt es Putzpersonal, dem ich auf die Finger schauen soll?«, vergewisserte sich Angelina.

Ann lachte schrill auf. »**Du** bist das Personal, meine Liebe.



Du wirst selber putzen und **ich** werde **dir** anfangs noch auf die Finger schauen, ob du das auch alles richtig machst. Ich gebe dir für die Einarbeitung drei Tage Zeit, dann gibt es für jede, nicht richtig erledigte Aufgabe einen kleinen Lohnabzug.«

Angelina war über diese Vorgehensweise schockiert. Sie bezweifelte, alles an einem Tag bewältigen zu können. Schließlich war es ein sehr großes Haus. Einkaufen, kochen, waschen und putzen? Der Tag müsste vierzig Stunden haben, um all das bewältigen zu können.

Sie versuchte, auf Anns Gesicht ein Anzeichen von Scherzhaftigkeit zu erkennen. Nein! Ihre Miene war bitterernst, sie machte keinen Spaß, demzufolge meinte sie es tatsächlich ernst.

»Was verlangen die hier von mir? Sollte ich ihr anbieten, auch noch die Parkanlage zu pflegen, den Wagen zu waschen oder sonst noch was zu machen?«, dachte Angelina ironisch.

Ann bemerkte Angelinas grimmigen Gesichtsausdruck und setzte ein falsches Lächeln auf. »Ist alles in Ordnung, meine Teuerste?«

»Ja, ich werde tun, was ich kann«, antwortete Angelina reserviert. Ich werde dieser Frau nicht den Gefallen tun, auf die Knie zu fallen und um Gnade zu flehen, nur weil ihr mein

Gesicht nicht passt, dachte sie kämpferisch.

»Gut, hier ist Schreibzeug und das Haushaltsgeld. Du kannst gleich deine Einkaufsliste erstellen und in die Stadt fahren!«, forderte Ann und drückte Angelina einen Schreibblock, einen Kugelschreiber und 100 Dollar in die Hand. »Der Rest des Geldes kommt in diese Dose«, fügte sie hinzu und zeigte auf die leere Kaffeedose, die auf dem Regal über der Anrichte stand.

»Wo soll ich einkaufen gehen?«, erkundigte sich Angelina. »Bevorzugt ihr bestimmte Geschäfte?«

»Nein!« Ann schüttelte den Kopf. »Du musst selbst herausfinden, wo es günstig ist und dennoch die Qualität stimmt.«

Angelina warf einen Blick in den Kühlschrank, danach in die Schränke. »Kartoffeln, Milch und Butter haben wir genügend.«

Sie schaute auf der Schiefertafel, was sie kochen soll und schrieb den Einkaufszettel. Aus dem Augenwinkel bemerkte sie, wie Ann die Küche verließ. »So eine Hexe«, murmelte sie ihr nach.

Kurze Zeit später stieg sie in ihren Geländewagen und fuhr in die Stadt. Langsam rollte sie durch die Straßen und hielt Ausschau nach Supermärkten. Ständig beobachtete sie den nachfolgenden Verkehr im Rückspiegel und fuhr mehrmals

rechts ran, um die drängenden Autofahrer vorbeizulassen.

Wenig später kamen zwei Frauen mit Einkaufstüten aus einer Seitenstraße. Sofort bog Angelina in diese Straße ein und wurde fündig.

Sie lenkte ihr Auto auf den Supermarktparkplatz.  
»Supermarkt Mega-Spar, das klingt gut.«

Mit dem Einkaufskorb am Arm trat sie durch die große gläserne Automatikschiebetür. Angenehm warme Luft und angenehme, weihnachtliche Düfte nach Zimt, Glühwein und Lebkuchen kamen ihr entgegen. Weihnachtslieder erklangen gedämpft im Hintergrund und von der Decke hing bunt leuchtende und golden glänzende Weihnachtsdekoration herab. Angelina versuchte sich nicht davon ablenken zu lassen und suchte die Lebensmittel zusammen, die sie für die Essenszubereitung benötigte.

Eine halbe Stunde später kam sie mit dem vollen Korb aus dem Supermarkt, stellte ihn in den Kofferraum und fuhr nach Hause. Sie eilte in die Küche und räumte die Lebensmittel in die Schränke ein. Als sie jedoch den Kühlschrank öffnete, stellte sie fest, dass die Milch, die sie für den Kartoffelbrei benötigte, verschwunden war. Irritiert schloss sie die Kühlschranktür und erschrak, als plötzlich Ann vor ihr stand.  
»Ist alles in Ordnung, Angelina?«

»Ich weiß nicht«, gestand Angelina schulterzuckend. »Ich könnte schwören, es ist noch Milch im Kühlschrank gewesen, bevor ich zum Einkaufen fuhr.«

»Wahrscheinlich hast du dich getäuscht«, vermutete Ann in einem affektierten Tonfall. »Die weite Fahrt bis nach Kanada hat dich bestimmt sehr müde gemacht. Bei Müdigkeit spielt einem das Gedächtnis oft böse Streiche.«

Auf Angelinas Gesicht spiegelte sich Misstrauen. »Ich weiß aber genau, dass ...«

»Hör auf zu diskutieren und beeile dich! Besorge die Milch und sieh zu, das Essen rechtzeitig auf den Tisch zu bringen. Du hast auch noch andere Arbeit, die auf dich wartet«, unterbrach Ann schroff. Mit großen Schritten verließ sie die Küche und ließ die Tür ins Schloss krachen.

Angelina war perplex. Sie hatte bisher viel erlebt, aber so etwas hatte sie hier nicht erwartet.

»Was bildet sich diese Frau eigentlich ein, so mit mir umzugehen?«, ärgerte sie sich. »Wie behandelt sie mich eigentlich?«

Angelina musste sich eingestehen, dass diese Art von Arbeit neu für sie war und sie keine Ahnung hatte, ob der Umgangston in diesem Beruf eventuell normal war. Schließlich war sie früher Studentin in einer Sprachenschule, und später

arbeitete sie im Büro für Peters Transportunternehmen. Was hatte sie erwartet? Sie war jetzt nun mal eine Haushälterin in einer reichen Familie, oder vielmehr eine Dienerin.

Innerlich bereitete sie sich darauf vor, sich möglichst bald nach einer anderen Arbeit umsehen zu müssen. Sie war es nicht gewohnt, so minderwertig und von oben herab behandelt zu werden. Momentan wollte sie die Situation einfach aushalten, um in Kanada Fuß zu fassen. Später könne sie sich immer noch eine bessere Arbeit suchen, so dachte sie.

So blieb ihr keine andere Wahl, als noch einmal in die Stadt zu fahren, um die Milch zu besorgen, obwohl sie noch viel zu erledigen hatte. Eilig stieg sie in ihren Wagen. Die Hektik übertrug sich auf das Gaspedal und ließ die Reifen beim Anfahren durchdrehen. Auf dem Beton bildete sich eine schwarze Spur und kleine Steine wurden umhergeschleudert. Im Rückspiegel erblickte Angelina den Mercedes und erschrak. Schnell nahm sie ihren Fuß vom Pedal, bevor sie noch Rodneys Wagen beschädigen würde. Als sie aus der Garage herausfuhr, sah sie Ann und Rodney am Fenster stehen. Wahrscheinlich hatten sie das Quietschen der Reifen gehört. Sie tat so, als hätte sie die beiden nicht gesehen und steuerte den Wagen langsam die Ausfahrt hinaus.



Angelina gelang es dennoch, pünktlich um 12 Uhr das Essen

im Esszimmer aufzutischen, wo Ann, Jake und Rodney bereits am Tisch saßen. Als Angelina das Essen servierte, bemerkte sie Rodneys fragende Miene. Sie wusste, er erwartete eine Entschuldigung für ihr ungestümes Verhalten, als sie aus der Garage gefahren war. Warum sollte sie sich entschuldigen, wenn sie niemand danach fragte?

»Hatten wir heute Morgen einen kleinen Wutanfall?«, sprach Ann den Vorfall an, worauf Angelina fast das Herz in die Hose gerutscht wäre.

»Um Himmels willen, nein«, wehrte sich Angelina. »Ich war nur in Eile.«

»Klar. Darum hättest du fast Rodneys Auto mit umherfliegenden Steinen verschrottet«, antwortete Ann stichelnd.

»Ich war nur zu hektisch losgefahren«, erklärte Angelina ihr Missgeschick. »Ich war echt nicht wütend. Warum sollte ich?«

»Wegen der Milch, die du glaubtest, im Kühlschrank gesehen zu haben?!«, meinte Ann mit einem spöttischen Grinsen.

Angelina schaute Rodney Hilfe suchend an. Er hielt sich aber aus dem Gespräch heraus und kostete das Essen. »Das schmeckt köstlich, Angelina. Du bist eine gute Köchin«, lobte er und wechselte damit endlich das Thema.

Angelina und fühlte sich geschmeichelt. »Danke. Ich

wünsche euch einen guten Appetit.«

»Vielen Dank, Angelina«, erwiderte Rodney.

Auch Jake lächelte. »Dankeschön, Angelina.«

Ann nahm die Gabel und kostete. »Ja, es ist nicht schlecht. Man kann es essen.«

Angelina spürte ein Drücken in der Magengegend. Wie gerne hätte sie jetzt einfach den Job geschmissen und sich eine bessere Stelle gesucht, wo ihre Arbeit wertgeschätzt wird?! »Ich mache mich an die Arbeit«, sagte sie tonlos. »Ich habe noch sehr viel zu tun.«

Rodney nippte an seinem Wasserglas und hob die Hand. »Moment mal. Möchtest du nichts essen? Ess doch bitte einen Happen.«

»Nein, danke«, wies Angelina ab und verließ das Esszimmer.

Sie ging in den Keller und füllte die Waschmaschine mit Schmutzwäsche. Rodney tat ihr leid. Er konnte ja nichts dafür, eine solche gemeine Frau zu haben, dachte sie.

Es tat ihr leid, dass sie so abweisend auf seine Worte reagiert hatte, als er ihr Essen angeboten hatte. Das hatte er echt nicht verdient.

Ob er wusste, wie Ann sich hinter seinem Rücken aufspielte?

Angelina füllte Waschpulver und Weichspüler in die Maschine

und schaltete sie ein. Dann ging sie nach oben zu den Schlafzimmern und holte aus der Abstellkammer die Reinigungsgeräte heraus. Zuerst putzte sie von jedem Zimmer das Bad, danach machte sie die Betten in ihrem und Rodneys gegenüberliegendem Zimmer. Anschließend wischte sie Staub und putzte die Zimmer feucht durch.

Als sie Rodneys Zimmer reinigte, machte sie sich Gedanken. »Hängt der Haussegen schief oder warum schlafen die getrennt? Oder schnarcht er womöglich?«

Sie erinnerte sich schmerzlich an ihre Zeit mit Peter. Kurz vor der Trennung hatten sie ebenfalls getrennte Schlafzimmer, genau wie Ann und Rodney.

Schließlich machte sie sich an die Reinigung der übrigen Zimmer der Etage. Bis mittags um 15 Uhr, als sie den Kaffee servierte, hatte sie gerade einmal die obere Hälfte des Hauses geputzt und es wartete noch jede Menge Arbeit auf sie. Die Wäsche sollte aufgehängt werden, das Wohnzimmer, das Esszimmer, der Eingangsbereich, der Flur, das Arbeitszimmer und die Küche sollten noch geputzt werden, und das Abendbrot musste sie auch noch vorbereiten.

Während die Familie am Kaffeetisch saß, putzte Angelina das Arbeitszimmer und wurde gerade fertig, als Rodney zu seinem Büro kam.



Er betrat das Arbeitszimmer und lächelte sie an. »Hier riecht es sehr sauber und frisch.«

Angelina erwiderte sein Lächeln. »Das ist das Putzmittel mit Zitronenduft. Ich bin froh, dass es dir gefällt, ich habe es heute Morgen gekauft.«

Er grinste sie schief an. »Es ist fantastisch und gefällt mir sehr, so wie du ...«

So wie du? Angelina wurde es warm ums Herz. Wie konnte er nur so offensichtlich mit ihr flirten? Wie unangenehm. Ach was, wen wollte sie damit belügen? Natürlich tat ihr es gut, solche Komplimente zu hören. Egal ob der Mann verheiratet war, oder nicht. Das sind nur harmlose Komplimente, die einem den Alltag versüßen. Was spräche also dagegen, sich auf einen kleinen Flirt einzulassen und schöne Komplimente zu erhaschen, die über sie niederprasselten wie ein angenehmer kühler Sommerregen?! Gerade in diesem Haus, wo sie von Ann wie der letzte Dreck behandelt wurde, täten ihr Komplimente wirklich gut.

»Danke, mein Herr«, sagte sie daher gespielt unterwürfig, um ihn zu zeigen, dass sie gegen seine Komplimente nichts einzuwenden hatte.

Als sie das Büro verließ und er ihr hinterher gaffte, zwinkerte sie ihm zu, bevor sie die Tür schloss, worauf er sie ein wenig

verduzt anschaute. Angelina war über Rodneys Verhalten amüsiert und fand es sogar putzig.

Sie machte sich gleich an die Arbeit und reinigte das Wohnzimmer, den Flur und den Eingangsbereich. Um 19 Uhr servierte sie das Abendbrot und anschließend ging sie in den Keller und hängte die Wäsche auf. Danach putzte sie das Esszimmer, die Gästetoilette und das Hauptbadezimmer.

Erst am späten Abend gegen 23 Uhr kam sie mit ihren Putzutensilien aus dem Badezimmer. Das Haus war geputzt, die Arbeit war fast erledigt und sie war hundemüde. Mittlerweile waren alle Lichter im Haus erloschen und die Stillers schienen bereits zu schlafen. Jetzt musste sie nur noch die Küche in Ordnung bringen und konnte endlich auch ins Bett gehen. Sie brachte die Reinigungsgeräte in die Abstellkammer, begab sich zur Küche und erledigte den Abwasch.

Den ganzen Tag war sie auf den Beinen und hatte noch nichts gegessen. Vor lauter Zeitdruck und Stress hätte sie auch keinen Bissen runterbekommen. Nachdem der Abwasch erledigt war, bereitete sie sich ein Salamisandwich und einen Pfefferminztee zu. Sie setzte sich an den Tisch, aß ihr Sandwich und trank ihren Tee. Ihre Beine schmerzten, ihre Füße brannten und ihre Schultern waren verspannt. Als sie aufgegessen hatte, lehnte sie sich in den Stuhl zurück und

streckte sich aus. Plötzlich hörte sie Schritte hinter sich und drehte sich um. Rodney stand nur mit einer Boxershorts begleitet hinter ihr.

»Du bist immer noch wach?«, fragte er überrascht.

Angelina stierte auf seinen durchtrainierten muskulösen Körper und brachte im ersten Moment kein Wort hervor. Rodney bemerkte, wie sie auf ihn reagierte, und grinste schelmisch.

»Dreckiger, gut aussehender Mistkerl«, glaubte Angelina gedacht zu haben.

»Danke für das gut aussehend. Aber dreckig und Mistkerl?«

Angelina hielt sich erschrocken die Hand vor den Mund. »Oh mein Gott, habe ich das gerade ehrlich gesagt?«

Rodney nickte. »Ja, das hast du wirklich gesagt und es war nicht sehr nett.«

»Es tut mir leid, Rodney. Ich bin übermüdet. Schließlich bin ich die ganze Nacht durchgefahren und habe den ganzen Tag hart gearbeitet.«

Rodney legte seine Hände auf ihre Schultern und fing an, leichte Massagebewegungen zu machen. »In dem Fall lasse ich es dir noch einmal durchgehen«, hauchte er lächelnd und schien sich sehr über Angelinas unsicheres Verhalten zu amüsieren.

Angelina wusste nicht, was mit ihr geschah, denn sie verlor jegliche Kontrolle über ihren Körper, der von oben bis unten kribbelte. Mit geschlossenen Augen genoss sie die wohltuenden Berührungen seiner Massage sehr. Im Nacken spürte sie seinen heißen Atem. Hätte er sie jetzt geküsst, hätte sie sich ihm mit Sicherheit einfach hingeeben, obwohl er eine Frau und ein Kind hatte. Was war nur in sie gefahren? Lag es vielleicht an Ann? Wollte sie ihr nur eins damit auswaschen? Sie konnte sich ihre Gefühle zu diesem Mann in diesem Moment selbst nicht erklären. Das Flirten war eine Sache, aber war eine Massage nicht zu viel Nähe? Aber ist eine Massage tatsächlich so schlimm? Was würde Ann sagen, wenn sie die Zwei so sehen würde?

»Ich gehe jetzt schlafen?!«, unterbrach Angelina den Augenblick, was eher wie eine Frage klang.

Rodney nahm seine Hände von ihr. Angelina stand auf und stand direkt vor ihm. Sie entzog sich dem Blickkontakt seiner dunkelbraunen Augen, die sie fast um den Verstand brachten. Zu ihrem Bedauern wanderten ihre Augen auf seine muskulöse Brust, die sie ebenso unwiderstehlich fand. Bestimmt hatte er längst bemerkt, dass sie ihn angaffte wie ein Affe eine Banane.

»Nur zu«, forderte Rodney sie auf.

Angelina schluckte und war irritiert. »Nur zu? Was hast du mit mir vor?« Sie schloss ihre blauen Augen in Erwartung, er würde sie jeden Moment in Besitz nehmen.

»Was sollte ich denn vorhaben? Du sagtest doch, du wolltest schlafen gehen«, antwortete er nüchtern, schritt zum Kühlschrank, nahm sich eine Flasche Sprudel heraus und setzte zum Trinken an.

Angelina spürte, wie ihr Gesicht rot anlief.

Er musterte sie von Kopf bis Fuß, wobei er sich unbewusst die Lippen leckte. »Oder hattest du etwas Anderes im Sinn?«

»Nein! Was sollte ich im Sinn haben? Gute Nacht«, krächzte Angelina und erkannte dabei ihre eigene Stimme nicht.

»Gute Nacht«, wünschte Rodney mit verführerischer tiefer Stimme.

Angelina verließ die Küche und eilte hinauf in ihr Zimmer. Sie fühlte sich, als wäre sie betrunken. Was war da unten gerade geschehen? Angelina bekam ein schlechtes Gewissen. Sie fühlte sich wie ein kleines Mädchen, das etwas ausgefressen hatte und jetzt die Konsequenzen fürchten musste. Warum eigentlich? Ich habe nichts falsch gemacht. **Er** ist doch in die Küche gekommen und **er** massierte **mir** die Schultern?!

Sie schloss die Tür zu, zog den Schlüssel ab und spähte durch das Schlüsselloch, um Rodneys gegenüberliegende

Zimmertür zu beobachten. Einige Sekunden später kam er und verschwand in seinem Zimmer.

Erleichtert atmete sie auf und genoss die atemberaubende Aussicht aus dem Fenster in die Parkanlage, die durch Solarleuchten spärlich erhellt wurde. Danach zog sie die Gardine zu und stellte den Wecker auf 7 Uhr ein. Nach einer wohltuenden Dusche legte sie sich ins Bett und schlief sofort ein.



### **Kapitel 3 - Der zweite Arbeitstag**

Als am nächsten Morgen als der Wecker klingelte, war Angelina hellwach. Sie freute sich in Kanada zu sein, sprang aus dem Bett und schritt zum Fenster. Der Park war mit einer weißen Schneedecke überzogen, die das Tageslicht um ein Vielfaches reflektierte. Alles war heller und wirkte viel freundlicher.

Gut ausgeschlafen schlenderte sie ins Badezimmer und nahm eine Dusche. Anschließend zog sie sich an, drosselte die Heizung und klappte das Fenster auf, worauf ihr eine herrlich frische Luft entgegenströmte, die sie mit ein paar tiefen Atemzügen in sich einsog, während sie sich ausstreckte.

Kurze Zeit später kam sie frisch und gut gelaunt in die Küche.

Sie setzte den Kaffee auf und backte die Brötchen auf. Danach deckte sie den Tisch im Esszimmer und drehte die Heizung weiter auf. Vor Kälte zitternd stapfte sie durch den Schnee nach vorne zum Tor, zwischen dessen Gitterstäben die Zeitung steckte. Im Haus angekommen, befreite sie die Zeitung aus der Folie und legte sie auf den Frühstückstisch. Anschließend ging sie in den Keller und räumte die Wäsche, die unter dem Wäscheschacht lag, in die Waschmaschine ein, gab Waschpulver und Weichspüler hinzu und schaltete die Maschine ein.

In der Küche schrieb sie anhand des Essensplans ihren Einkaufszettel. Kurz darauf kam Ann herein. »Guten Morgen, du kannst das Frühstück servieren!«, befahl sie im gebieterischen Ton.

»Guten Morgen, Ann. Okay, ich serviere sofort«, antwortete Angelina. Hurtig brachte sie die Brötchen, die Marmelade, die Butter, die Eier, den Schokotrunk für Jake und die Kanne mit dem Kaffee ins Esszimmer. Sie stellte alles auf den Tisch und positionierte die Kaffeekanne auf ein Stövchen, das mit einem Teelicht beheizt wurde. Noch bevor Ann, Jake und Rodney am Frühstückstisch saßen, eilte sie in den Keller und hängte die Wäsche vom Vortag ab. Sie packte alles auf den großen Bügeltisch und fing an zu bügeln.

Etwa eine halbe Stunde später, als sie gerade Rodneys Hemd

bügelte, kam Rodney die Kellertreppe herunter. »Guten Morgen«, begrüßte er sie, kam auf sie zu, stellte sich neben den Bügeltisch und musterte sie.

»Guten Morgen, Rodney. Wie war das Frühstück? Was ist los?«, fragte Angelina unsicher. »Hatte ich etwa etwas vergessen?«

»Nein! Das Frühstück war perfekt angerichtet. Hast **du** bereits gefrühstückt?«

»Ich mag nichts frühstücken«, antwortete Angelina.

»Warum nicht?«, wollte Rodney wissen.

Angelina hatte Angst, ihr Arbeitspensum nicht bewältigen zu können. Deshalb hatte sie das Frühstück ausfallen lassen. Das wollte sie aber nicht zugeben, weil er sonst denken könnte, sie wäre für die Stelle ungeeignet. »Ich habe keinen Hunger«, log sie deshalb.

»Aha«, meinte Rodney ungläubig. »Willst du nicht wenigstens eine Tasse Kaffee trinken?«

Angelina bügelte weiter. »Ich trinke nur Kaffee, wenn ich müde bin und mich wachhalten muss. Sonst trinke ich ausschließlich Tee. Danke, nein.«

Schweigend ging Rodney nach oben. Als Angelina das Hemd gebügelt hatte, nahm sie sich zum Bügeln zartgrüne Boxershorts vor. Sie versuchte sich vorzustellen, wie Rodney



wohl darin aussehen möge. All seine Shorts waren aus einem hauchdünnen, fast transparenten Stoff gefertigt. Auch in den blauen, grauen, braunen und violetten Boxershorts versuchte sie sich ihn vorzustellen, was ihr sehr gut nach den abendlichen Eindrücken in der Küche gelang. Sie musste sich eingestehen, Rodney war ein sehr gut aussehender und unwiderstehlicher Mann. Ständig redete sie sich ins Gewissen, dass sie nicht das Recht dazu hätte, sich Herr Stiller in seiner Unterwäsche vorzustellen. Schließlich war er ein verheirateter Mann. Mehr noch! Er war ein Familienvater.

Erneut kam Rodney die Stufen zum Keller hinab und hatte diesmal eine Tasse in der Hand, die er auf dem Bügeltisch abstellte. »Ich habe dir eine Tasse Pfefferminztee gemacht.«

Angelina lächelte unsicher. »Danke, das wäre doch nicht nötig gewesen, Rodney. Das war sehr lieb von dir.«

»Nichts zu danken. In deinem Lebenslauf steht, du hast Fremdsprachen studiert. Tatsächlich?«, interessierte er sich.

»Ja, es ist lange her. Ich habe das Studium abgebrochen«, gab Angelina zu.

»Außerdem hast du auch als Sekretärin gearbeitet?«, hakte er nach.

»Ja, das war in der Transportfirma meines Exmannes. Das steht aber alles in meinem Lebenslauf«, machte sie

aufmerksam.

»Wie kommt es, dass du jetzt als Haushälterin arbeitest?«, wollte Rodney wissen und setzte sich auf die Kante des Bügeltisches.

»Ich habe mich die letzten drei Jahre mit Putzstellen über Wasser gehalten und suchte die ganze Zeit nach einer Festanstellung in Kanada.«

»Du wolltest also nur nach Kanada und hättest jede Arbeit angenommen, um dieses Ziel zu verwirklichen?«

»Ja, hätte ich«, gestand Angelina.

»Ich finde es toll, wenn jemand seine Ziele verfolgt und dafür Opfer bringt. Meinen Respekt hast du«, lobte Rodney.

»Danke, Rodney.«

Eindringlich betrachtete er sie und ein Lächeln umspielte seine Mundwinkel. »Du bist wahrhaftig viel zu schön, um wahr zu sein. Wenn ich nach einem stressigen Arbeitstag in deine wunderschönen, strahlend blauen Augen schaue, fällt alles von mir ab.«

Seine braunen Augen fingen ihren Blick. Sie glaubte, Verlangen darin zu erkennen. »Du hast wunderschöne, braune Augen«, rutschte es ihr heraus.

Wie konnte sie nur? Ach was. Sein Kompliment war so schön

und hatte ihr so gutgetan. Sie wollte einfach nur etwas zurückgeben.

Was hatte sie damit nun angerichtet? Verstand er dies als Einladung, über einen Flirt hinauszugehen? Erschrocken glaubte sie, seine Gedanken lesen zu können, als er sich mit der Zunge über die Lippen fuhr.

»Danke, meine Schöne. Ich gehe mal besser in mein Büro und fange an zu arbeiten, bevor wir überstürzt etwas tun, was wir hinterher bereuen könnten«, verabschiedete er sich, zu Angelinas Erleichterung, und ging nach oben.

»Überstürzt?«, dachte Angelina beängstigt. »Soll das heißen, wir sollen uns mehr Zeit lassen und es **dann** tun?«

Beim Duft des frischen Pfefferminztees lief ihr das Wasser im Munde zusammen. Sie stellte das Bügeleisen beiseite und nahm einen kräftigen Schluck.

»Ein Chef, der seine Haushälterin bedient. Ist das normal?«, grübelte sie und schüttelte verständnislos den Kopf.



Nach dem Bügeln räumte sie die Waschmaschine aus und hängte die Wäsche auf. Die gebügelten Sachen legte sie in den Wäschekorb und brachte sie nach oben in Anns Schlafzimmer, wo sie Anns Wäsche in den Schrank setzte. Anschließend setzte sie die Wäsche in Rodneys Zimmer in den

Schrank. Auf der Kommode fiel ihr eine Holzschatulle ins Auge, auf der der Deckel nur halb draufgesetzt war. Neugierig hob sie den Deckel an und entdeckte den Schmuck, der sich in der Dose befand. Behutsam legte sie den Deckel richtig auf die Dose.

Danach fuhr sie zum Einkaufen und später bereitete sie das Mittagessen zu. Nach dem Servieren fing sie mit dem Hausputz an. Bis um 15 Uhr zur Kaffeezeit hatte sie die Schlafzimmer, samt den dazugehörigen Badezimmern bereits geputzt. Nachdem sie den Kaffee serviert hatte, putzte sie auch den Rest des Hauses. Am Abend richtete sie das Abendbrot her und deckte den Tisch.

»Heute ist es besser gelaufen«, dachte sie und plante in der Zeit bis zum Abwasch nach dem Essen, ihr Haar zu waschen.

Später, als sie ihr Haar gewaschen hatte, setzte sich aufs Bett und föhnte ihr Haar. Beim Bürsten ihrer Haare drehte sie den Kopf in Richtung Kommode und erkannte den Schmuck aus der Schatulle von Rodneys Schlafzimmer.

»Was ist das?«, wunderte sie sich, machte den Haartrockner aus. »Wie kommt das hier her? Ann! Dieses Miststück.«

Sie machte den Föhn aus und warf ihn aufs Bett. Eilig nahm sie den Schmuck, brachte ihn rüber in Rodneys Schlafzimmer und legte ihn in die Schatulle zurück.

Als sie aus Rodneys Zimmer kam, sah sie Jake am Ende des Flurs, der gerade dabei war, einen Stock weiter zu seinem Zimmer zu gehen. Der Junge entdeckte sie und blieb stehen. »Hallo, Angelina. Gefällt es dir bei uns? Manchmal kommt der Weihnachtsmann und bringt Geschenke her.«

»Ja, es ist durchaus schön hier«, versuchte sie glaubhaft rüberzubringen. »Der Weihnachtsmann kommt aber nur am Weihnachten.«

»Bei uns nicht. Da kann er jederzeit kommen«, behauptete der Kleine. »Ich muss jetzt ins Bett. Hast du eigentlich mein Zimmer schon gesehen?«

»Ja, ich habe es schließlich gestern und heute geputzt«, antwortete Angelina. »Du hast übrigens eine Menge schöner Poster und tolle Bücher.«

»Willst du die Bücher lesen?«, fragte Jake erfreut.

»Nein, danke«, lehnte Angelina ab. »Vielleicht werde ich sie mal lesen, wenn ich mehr Zeit habe.«

»Schade«, bedauerte Jake. »Ich hätte dir gerne beim Lesen zugehört. Naja, gute Nacht.«

»Nein warte«, meinte Angelina. »Du möchtest also, dass ich dir eine Geschichte vorlese?«

Jakes Augen leuchteten. »Würdest du das tun?«

»Ja, aber das bleibt unser Geheimnis«, wies Angelina hin, weil sie befürchtete, Ann könnte glauben, sie wäre nicht genügend ausgelastet und könnte ihr noch mehr Arbeit aufbürden.

»Es bleibt unser Geheimnis«, versprach Jake.

Angelina begleitete den Jungen in sein Zimmer. Als er im Bett lag, nahm sie ein dickes Märchenbuch aus dem Regal, setzte sie sich auf die Bettkante und las ihm eine Geschichte vor. Sie stellte fest, dass es auch ihr guttat, sich vom Alltag mal abzulenken. Obwohl Jake die Augen zufielen, hielt er tapfer bis zum Schluss durch. Aber dann schlief er augenblicklich ein. Angelina schlich sich aus dem Zimmer und schloss die Tür.

Kaum war sie in ihr Zimmer zurückgekehrt, kam Ann an die Tür. »Sofort nach unten ins Büro kommen!«, befahl sie in einem frechen Ton und verschwand.

»Was habe ich verbrochen?«, fragte sich Angelina und war erbost über Anns Tonfall.

Selbstbewusst mit erhobenem Haupt schritt sie die Stufen hinab und lief durch den Eingangsbereich zum Büro. Ann und Rodney saßen da und starrten sie an.

»Was ist passiert?«, wollte Angelina wissen.

»Der Familienschmuck wurde entwendet«, sagte Ann mit überschlagender Stimme.

Eigentlich hatte Angelina den Verdacht, Ann hätte ihr den Schmuck untergejubelt und wollte ihr damit einen Diebstahl unterstellen. Anns Miene nach zu urteilen, war sie aber wirklich in Sorge.

»Ihr werdet es nicht glauben, aber ich habe ihn in meinem Zimmer auf der Kommode gefunden und habe ihn in die Schatulle zurückgelegt«, klärte Angelina auf. »Ich gebe zu, dass ich beim Wäsche einsortieren einen Blick in die Schatulle riskiert hatte, weil der Deckel nicht richtig drauf war.«

Ann und Rodney atmeten erleichtert auf.

»Danke«, sagten sie wie aus einem Mund.

»Wie ist der Schmuck in mein Zimmer gekommen?«, war Angelina irritiert.

Ann lächelte. »Das war bestimmt Jake. Ich denke, er wollte dich für deine gute Arbeit bezahlen, weil er so begeistert von dir ist. Dein Essen schmeckt ihm so gut, ganz besonders der Kakao, den du ihm heute Morgen zubereitet hast.«

Angelina fiel sofort diese kuriose Geschichte mit dem Weihnachtsmann ein, die ihr Jake erzählt hatte. Natürlich kann nur er es gewesen sein. Für Angelina war es wie Balsam für die Seele, aus Anns Mund zu hören, dass sie gute Arbeit leisten würde. Konnte Ann Angelina vielleicht doch ein wenig leiden?

»Was musst du heute noch machen? Du hast doch bestimmt noch viel Arbeit, oder?«, fragte Ann und machte sich damit gleich wieder unbeliebt.

»Ich muss nur noch den Abwasch erledigen«, erklärte Angelina stolz. »Ansonsten habe ich alles geschafft.«

»Du musst das Hauptbadezimmer besser reinigen«, wies Ann hin. »Ich habe noch Schmutz entdeckt.«

Angelina glaubte, sich verhöhnt zu haben. »Okay!« Mit grimmiger Miene suchte sie sofort das besagte Badezimmer auf.

Die Badewanne, die Waschbecken sowie die Dusche waren mit Wasser verspritzt und die Spiegel waren verschmiert. »Wer zum Teufel hat das Badezimmer dermaßen zugerichtet?«, ärgerte sich Angelina. »Ich hatte es heute Mittag erst gründlich gereinigt?! Ich würde wetten, Ann steckt dahinter. Ich kann doch nicht den ganzen Tag den Leuten hinterherputzen?! Da habe ich ja nie Feierabend.«

Mürrisch reinigte sie das Badezimmer erneut. Danach begab sie sich in die Küche und erledigte den Abwasch. Sie hatte es tatsächlich geschafft, früher fertig zu werden und war stolz auf sich. Wie am Vortag machte sie sich ein Sandwich und eine Tasse Pfefferminztee. Es war erst 21 Uhr, Rodney und Ann saßen noch im Wohnzimmer und sahen fern. Als Angelina



aufgegessen hatte, ging sie zum Wohnzimmer, um sich abzumelden. Rodney saß auf der Couch und Ann im Sessel.

»Wenn ihr mich nicht mehr braucht, gehe ich jetzt zu Bett«, verkündete Angelina.

»Du kannst ruhig mit uns fernsehen«, bot Rodney an.

Angelina achtete auf Anns Mienenspiel, das wider Erwarten keineswegs Ärger zum Ausdruck brachte. Eher war das Gegenteil der Fall. Ann lächelte sogar, worüber sich Angelina sehr wunderte. Keine Spur von Eifersucht. Das passte gar nicht in das Bild, das sich Angelina von Ann als eifersüchtige Ehefrau gemacht hatte.

Angelina setzte sich auf den Sessel gegenüber. »Ach was soll's.«

Plötzlich stand Ann auf. »Ich gehe schlafen. Gute Nacht, Leute.«

Sie verließ sie das Wohnzimmer und ließ Angelina mit Rodney alleine zurück. Es liefen gerade die Spätnachrichten. Angelina schaute auf das Fernsehgerät und bemerkte aus dem Augenwinkel, wie intensiv Rodney sie anstarrte. Mit einem unbehaglichen Gefühl schlug sie ihre Beine übereinander und verschränkte ihre Arme vor ihren Busen.

»Unverschämter Kerl«, dachte sie und versuchte, dem Geschehen im Fernsehgerät zu folgen.

»Warum hat eine solch schöne Frau wie du, keinen Mann?«, fragte er plötzlich.

»Danke für die schöne Frau. Ich bin geschieden«, antwortete Angelina und fühlte sich geschmeichelt, ein Kompliment zu hören, auch wenn es von Rodney kam.

»Geschieden? Wie kann ein Mann so blöd sein?«, gab er ihr das nächste indirekte Kompliment.

Seine Aussagen fühlten sich für Angelina verboten gut an.

»Danke«, sagte sie erneut. »Du hast einen tollen Sohn«, lenkte sie das Thema auf Jake, um Rodney seine Familie und die damit verbundene Verantwortung ins Gedächtnis zu rufen.

»Ja, ich weiß, und du wärst eine gute Mutter«, antwortete Rodney, worauf sich bei Angelina die Haare aufstellten. Wie kann er nur Ann so hintergehen, dieser Schurke? Das blanke Entsetzen stand ihr ins Gesicht geschrieben.

Rodney bemerkte ihren angewiderten Gesichtsausdruck. »Tut mir leid, falls ich dir zu aufdringlich geworden bin.«

»Nein, im Gegenteil ... ich meine, ist schon okay.«

»Im Gegenteil?«, ging ihr durch den Kopf. »Warum schicke ich ihm nicht gleich eine Einladung, mich anzubaggern? Wie konnte ich nur so dumm antworten?!«

Angelina gähnte künstlich wie eine schlechte Schauspielerin.

»Ich bin **so** müde. Ich werde **auch** zu Bett gehen. Gute Nacht, Rodney.«

»Schade, ich hätte mit dir die ganze Nacht hier verbringen können, aber gute Nacht«, antwortete er und lächelte sie warmherzig an.

Schnell flüchtete Angelina auf ihr Zimmer. Sie wusste nicht, ob sie Rodneys Verhalten gut oder schlecht finden sollte. Er war immerhin ein verheirateter Mann und seine Absichten waren offensichtlich. Oder etwa nicht? Vielleicht wollte er Angelina auch nur Komplimente machen, weil er ahnte, wie gut es ihr tat?

»Wie weit würde er gehen?«, fragte sie sich.



## **Kapitel 4 - Die Konkurrenz**

Am nächsten Morgen richtete Angelina gerade das Frühstück her, als Ann in die Küche kam. »Guten Morgen, Angelina. Was ist zwischen dir und Rodney gestern Abend vorgefallen?«

Angelina blieb fast das Herz stehen. »Wa ... Warum?«, stotterte sie.

»Weil er will, dass wir in Zukunft gemeinsam unser Essen zu uns nehmen«, erklärte Ann lächelnd.

Angelina war von diesem Angebot, das auch noch aus Anns Mund kam, sehr überrascht.

Sie versetzte sich in Anns Lage und entgegnete: »Sollte es dir nicht recht sein, werde ich ...«

»Nein!«, unterbrach Ann schnippisch. »Was Rodney recht ist, das ist mir auch recht.«

»Wäre es sehr unhöflich das abzulehnen?«, fragte Angelina skeptisch.

Ann kniff die Lippen zusammen und nickte. »Natürlich wäre es unhöflich.«

»Dann bleibt mir wohl keine andere Wahl, als mit euch meine Mahlzeiten einzunehmen. Ich meine, ich mag euch sehr, aber ich will mich nicht in euer Privatleben einschleichen.«

Ann lächelte und fasste Angelina wie eine gute Freundin an die Schulter. »Es ist uns eine Ehre.«

Angelina war verblüfft, wie freundlich diese Frau sein konnte. »Dann ist es mir auch eine Ehre. Danke, Ann.«

»Keine Ursache, meine Liebe.«



Wenig später saßen sie gemeinsam am Frühstückstisch.

»Normalerweise esse ich nur am Abend ein Sandwich und trinke dazu eine Tasse Tee, seit ich hier bin«, offenbarte Angelina.

»Warum, seit du hier bist?«, wollte Ann wissen. »Du hast deine Essgewohnheiten umgestellt? Weshalb?«

»Ich weiß nicht, ich habe keinen Appetit«, gab Angelina zu.

Ann runzelte die Stirn. »Bist du etwa mit der Arbeit überfordert?«

»Nein, keineswegs«, wies Angelina von sich. »Aber ich habe in der Tat wenig Zeit zum Essen. Vielleicht spielt das auch eine Rolle.«

Ann lächelte überheblich. »Ja, du hast eine Menge Aufgaben.«

»Warum holen wir nicht noch mehr Haushälterinnen?«, mischte sich der kleine Jake ins Gespräch ein. »Dann hat die Tante Angelina doch mehr Zeit für uns?!«

»Ach, wie lieb von dir, Jake«, freute sich Angelina.

Rodney warf Ann einen geheimnisvollen Blick zu.

»Noch nicht!«, sagte Ann im strengen Tonfall.

»Noch nicht? Nein! Ich schaffe das alleine«, wehrte sich Angelina, obwohl sie nichts dagegen gehabt hätte, ein wenig Unterstützung im Haushalt zu bekommen.

Nach dem Frühstück machte sie sich an die Arbeit. Sie putzte die Schlafzimmer mit den dazugehörigen Badezimmern, bügelte die Wäsche, ging einkaufen und bereitete das

Mittagessen vor. Durch das Frühstück hatte sie eine Menge Zeit verloren und war nun sehr in Eile.

Später servierte sie das Mittagessen. »Ich habe keinen Hunger«, log sie, weil sie sich zeitlich ein Mittagessen nicht leisten konnte. Schließlich wollte sie nicht gefeuert werden, weil sie den Anforderungen, welche die Familie an sie stellte, nicht gewachsen war.

Angelina stand vor dem Tisch und wartete auf das "Okay", damit sie weiterarbeiten konnte.

Ann nahm den ersten Bissen. »Pfui«, rief sie entsetzt.

Rodney fing auch an zu essen und sah Ann fragend an.

»Das ist total versalzen, das kann man nicht essen!«, rief Ann und warf Rodney einen bösen Blick zu.

»Äh ... Pfui, das ist total versalzen«, stimmte dann auch Rodney zu.

Angelina erschrak. Wie konnte ihr das nur passieren? Sie konnte nicht mit Sicherheit sagen, ob sie davon gekostet hatte. Normalerweise probierte sie stets ihre Speisen, bevor sie diese zu Tisch brachte. Sollte sie das dieses Mal vergessen haben?

Schuldbewusst senkte sie den Kopf. »Tut mir leid, ich ...«

»Du bist überfordert«, unterbrach Ann im strengen Tonfall.

»Wir stellen so schnell wie möglich eine Köchin ein, damit sie dich von dieser Aufgabe befreit.«

Bevor Angelina sich zur Wehr setzen konnte, stimmte Rodney zu: »Ja, wir stellen eine Köchin ein. Du hast genug andere Arbeit, auf die du dich konzentrieren musst.«

Angelina war wie vor den Kopf gestoßen. Naja, wenigstens hatte keiner von Kündigung gesprochen. Sicherlich meinte es die Familie nur gut mit ihr. So schlecht war die Idee, eine Köchin einzustellen, auch wieder nicht. Für Angelina würde das "weniger Arbeit" bedeuten und wäre eine enorme Entlastung ihres ohnehin viel zu großen Aufgabenbereichs.

»Was sollen wir jetzt mit dem Mittagessen machen?«, wollte Angelina wissen.

»Kümmere dich nicht darum«, antwortete Ann. »Du kannst deine andere Arbeit erledigen. Wir werden uns Essen ins Haus kommen lassen. Vielleicht werden wir eine Pizza bestellen.«

»Das ist doch gar nicht versalzen«, rief plötzlich Jake. »Es schmeckt voll lecker.«

Rodney lachte laut. »Er mag dich zu sehr, um zuzugeben, wie versalzen es ist.«

»Nein«, widersprach Jake. »Probier doch mal, es ist gut.«

»Schluss jetzt, Jake«, mahnte Ann.

Mit schlechtem Gewissen machte sich Angelina an die Arbeit und reinigte die weiteren Zimmer. Als sie gegen 15 Uhr am Mittag in die Küche kam, um den Kaffee zuzubereiten, stand eine ältere, kleine mollige Dame in der Küche und setzte gerade einen Filter in die Kaffeemaschine ein.

»Nanu? Wer sind Sie denn?«, wunderte sich Angelina.

»Ich bin Elisabeth Stone. Du kannst mich Elli nennen. Bist du Angelina?«

»Ja, ich bin Angelina. Hallo, Elli. Was tust du hier?«

Elli lächelte. »Ich bin die Köchin.«

»Wow«, staunte Angelina. »Das ist aber schnell gegangen.«

»Warum schnell? Ich arbeite hier seit einer Ewigkeit. Als ich hier angefangen hatte, lebten die alten Stillers noch«, sagte die Dame auf einmal.

»Ehrlich?« Angelina war verblüfft. »Wo warst du in den vergangenen Tagen?«

»Ann und Rodney hatten mir ein paar Tage Urlaub gegeben«, teilte die Frau mit.

»Sie haben mir nicht gesagt, dass sie eine Köchin haben«, wies Angelina hin. »Sie hatten es so dargestellt, als müssten sie nur aufgrund meines Missgeschicks eine Köchin einstellen.«

Elli lächelte und Angelina schüttelte verständnislos den Kopf.



»Was ist mit den alten Stillers passiert?«, wollte Angelina wissen.

»Herr Stiller wurde krank und starb. Seine Frau starb keine drei Monate danach.«

»Das tut mir leid für die Familie«, bedauerte Angelina.

»Ich hörte, du warst überfordert?«, fragte Elli, als wollte sie es Angelina unter die Nase reiben.

»Was heißt überfordert? -Ja, vielleicht«, gab sie zu. »Ich fühlte mich gestresst und hatte keine Ahnung, dass der Küchendienst nur eine vorübergehende Sache ist, sonst wäre es mir vielleicht leichter gefallen.«

»Ich werde mich um den Einkauf, das Frühstück, das Mittagessen, den Kaffee und das Nachtessen kümmern«, erklärte Elli. »Du hast also genug Zeit, um mit den Stillers gemeinsam zu essen und in Ruhe deine Arbeiten zu erledigen.«

»Ach, du weißt davon, dass Rodney wollte, dass ich mit den Stillers gemeinsam esse?«, wunderte sich Angelina.

Elli lächelte. »Ja, Ann hat mir alles erzählt.«

»Was sie wohl noch über mich erzählt hat?«, dachte Angelina bei sich. »Sicher nichts Gutes.«

»Was hältst du von Rodney?«, interessierte sich Elli, worauf

Angelina leicht errötete.

»Was ... was soll ich von ihm halten? Er ist ein guter Chef, ich mag ihn«, sagte Angelina. Warum fragte sie nicht, was ich von Ann halte? »Und Ann ist auch eine liebe Frau«, fügte sie der Richtigkeit wegen hinzu. Dabei war sie sich unsicher, ob man nicht gehört hatte, wie unaufrichtig es klang.

»Ann ist eine eifersüchtige Hexe«, hätte sie lieber gesagt und das hätte auch ihrer Meinung nach mehr der Wahrheit entsprochen.

»Schön, dass du hier bist«, freute sich Angelina. »Dann bedanke ich mich für die wertvolle Unterstützung und gehe mal an die Arbeit.«

»In zwanzig Minuten gibt es Kaffee. Schau, dass du dann im Esszimmer bist.«

»Okay, vielen Dank, Elli.«

Angelina machte sich noch für zwanzig Minuten an die Arbeit. Anschließend kam sie ins Esszimmer, wo Jake, Rodney und Ann bereits am Tisch saßen.

Angelina wusste nicht, wie sie auf die Situation mit Elli reagieren sollte. Wahrscheinlich war das ein Test und Rodney und Ann waren sehr enttäuscht von ihr, weil sie es nicht alleine geschafft hatte. Ihre Gesichter aber sprachen eine andere Sprache. Alle drei stand die Freude über Angelinas

Anwesenheit ins Gesicht geschrieben.

»Hallo«, begrüßte Ann lächelnd. »Nimm Platz und koste den leckeren Nusskuchen, den Elli gebacken hat.«

»Ja, den musst du probiert haben«, fügte Rodney hinzu.

Es fiel kein Wort darüber, Angelina nur vorübergehend in der Küche einsetzen zu wollen. Einerseits war es Angelina recht, dass die Sache mit dem versalzenen Essen nicht wieder angesprochen wurde, andererseits hätte sie doch gerne eine vernünftige Erklärung dafür bekommen, warum man ihr die Köchin verschwiegen hatte. Und warum die Stillers sagten, sie müssten eine Köchin einstellen, obwohl sie bereits längst eine Köchin hatten?! Es konnte doch nicht sein, dass die Stillers Angelina nur testen wollten?! Oder etwa doch?

»Tante Elli ist lieb, aber du bist noch lieber«, sagte Jake mit dem Mund voller Kuchen und zeigte mit dem Finger auf Angelina.

»Danke, Jake. Du bist der Liebste«, antwortete Angelina lächelnd.

»Erzähl mal, was hat dich nach Kanada verschlagen«, forderte Ann.

»Kanada war mein Traum, seit ich denken kann«, erzählte Angelina. »Die Wälder, die Landschaft, die Natur, einfach alles hier ist wunderschön. Leider war es mir nicht früher möglich,

diesen Traum zu verwirklichen.«

»Warum nicht?«, bohrte Ann, was Angelina gar nicht so behagte.

Sie überlegte wenige Sekunden. »Es war eine familiäre Geschichte.«

»Wegen deiner Eltern?«

»Nein, wegen meines Mannes. Ich lernte ihn damals in den USA bei meinem Au-pair-Aufenthalt kennen und bin zu ihm gezogen«, gestand Angelina dann doch.

»Warum hat er dich verlassen?«, hakte Ann nach.

Rodney erkannte, wie unangenehm Angelina die Fragen waren. »Weil er dumm war«, mischte er sich ein.

Ann lächelte Rodney an. »Frage ich zu viel?«

»Angelina kennt uns kaum«, stellte Rodney klar. »Warum sollte sie uns alles über sich erzählen wollen?«

Angelina grübelte. Normalerweise müsste sie jetzt sagen, wie gerne sie weiter von sich erzählen wollte. Das wäre aber gelogen.

»Ich bin darüber hinweg«, sagte sie stattdessen. »Er hatte mich damals betrogen, weil wir uns auseinandergeliebt hatten. Ich wollte Kinder und er nicht.«

Jetzt war es raus und in Anns Miene spiegelte sich tatsächlich

Mitleid. »Das tut mir leid, Angelina. Das war bestimmt eine schreckliche Zeit für dich. Ich wollte keine negativen Erinnerungen oder Gefühle in dir wachrufen.«

»Wie ich bereits erwähnte, ich bin darüber hinweg«, wiederholte Angelina mit Nachdruck.

»Mit Rodney wäre dir das nicht passiert«, versicherte Ann zu Angelinas Erstaunen. »Er ist ein lieber und treuer Mann.«

Wie konnte sie nur ihren Mann derart präsentieren und ihn so anbieten? Angelina getraute sich gar nicht nachzufragen, wie Ann das gemeint hatte. Viel zu groß war die Angst, es würde sich im Nachhinein herausstellen, die Stillers könnten irgendwelche Vorlieben pflegen, mit denen sie ihr Liebesleben auffrischen wollen, in die sie Angelina gerne einbeziehen wollten.

Ironisch hob Angelina die Augenbrauen. »Das glaube ich gerne.«

»Ja, Papa ist sehr lieb«, mischte sich Jake kurz ein, bevor er sich weiter seinem Kuchen widmete.

Angelinas Blick verfiel sich in Rodneys braunen Augen. Er sah sie so komisch an, dass sie eine Gänsehaut bekam. Seine Augen verrieten deutlich, wie sehr er sich nach ihr verzehrte. Er leckte sich unbewusst die Lippen, bevor diese zu einer schmalen Linie wurden. Angelina spürte, wie ihr Gesicht rot

wurde, weil sie befürchtete, Ann könnte es sehen. Sie konzentrierte sich auf ihren Tee und ihren Kuchen. »Der Nusskuchen ist sehr lecker.«

»Sagte ich doch«, antwortete Ann.

Als sie wenig später alle aufgegessen und ausgetrunken hatten, wurde Angelina unruhig. »Ich muss weiterarbeiten«, beendete sie das Beisammensein.

»Viel Spaß«, wünschte Rodney.

»Ich wünsche dir auch viel Spaß«, sagte auch Ann.

»Den werde ich haben«, lachte Angelina und verließ den Raum.

Nachdem der Rest des Hauses geputzt war, bügelte sie die Wäsche. Bis zum Abendessen war sie mit allem fertig. Nicht zu Unrecht hatte sie ein schlechtes Gefühl, als sie später ins Esszimmer eintrat. Denn Ann und Rodney schienen dieses Mal nicht so erfreut zu sein über ihre Anwesenheit. Anns Miene war finster und Rodney schien mehr an seinen Fingernägeln interessiert zu sein als an Angelina.

»Ich spreche das Thema sehr ungern an, Angelina. Aber kann es sein, dass du Haushaltsgeld unterschlagen hast?«, fragte Ann ganz direkt.

»Wie soll ich das verstehen?«, empörte sich Angelina. »Ich habe das restliche Geld nach dem Einkauf in die Kasse in der

Küche gelegt.«

»Leider nicht alles. Es fehlen zehn Dollar«, entgegnete Ann.

»Ich habe das Geld zurückgelegt und bin keine Diebin«, versicherte Angelina im ruhigen Ton. »Da muss ein Missverständnis vorliegen.«

Ann nickte. »Ich glaube dir, Angelina.«

Angelina bemerkte Rodneys Grinsen, was sie in diesem Moment sehr unpassend und gar nicht lustig fand.

»Danke, für dein Vertrauen, Ann. Ich bin keine Diebin. Sicher wird es sich aufklären«, hoffte Angelina.

Ann winkte ab. »Naja, vielleicht habe ich mich auch einfach erzählt.«

Diese Antwort war für Angelina wie ein Schlag in die Magengrube. Wie konnte diese Frau, Angelina so verdächtigen, ohne vorher noch einmal nachgezählt zu haben? Es war sogar eine Behauptung und keine Frage. Eine dreiste Unterstellung. Sie hatte Angelina leichtfertig als eine Diebin verdächtigt, bevor sie das Restgeld noch einmal nachgezählt hatte.

Angelina ärgerte sich sehr darüber. Sie atmete tief, zählte innerlich auf zehn und wurde ruhiger.

»Guten Appetit«, sagte Ann wie ausgewechselt und lächelte

Angelina an.

Endlich hatte sich Rodney an seinen Fingernägeln sattgesehen und war wieder geistig anwesend. »Wünsche ich euch auch.«

Dieser unangenehme Vorfall hatte Angelina auf den Magen geschlagen. Nur mit Mühe bekam sie ein paar Bissen hinunter. Die Einladung nach dem Essen mit Ann und Rodney fern zu sehen, lehnte sie dankend ab. Zu groß war die Empörung über die ungerechtfertigte Verdächtigung. Das musste sie erst einmal verdauen. Nach dem Essen ging sie niedergeschlagen hinauf in ihr Schlafzimmer und legte sich auf ihr Bett. Später suchte sie das Zimmer von Jake auf und las ihm eine Geschichte vor. Anschließend legte sie sich wieder auf ihr Bett, schlief ein und erwachte gegen 23 Uhr in der Nacht, weil ihr Magen knurrte. Sie zog sich ihr gelbes Seidennachthemd an, legte sich ins Bett und versuchte zu schlafen. Doch so sehr sie sich auch bemühte, der Hunger machte ihr das Einschlafen unmöglich.

Kurz entschlossen schlich sie nach unten in die Küche, um sich ein Sandwich zuzubereiten. Als sie den Kühlschrank öffnete, entdeckte sie Essensreste vom Mittagessen, die Elli anscheinend für sich dort aufbewahrt hatte. Jetzt wollte sie es genau wissen und kostete davon. »Es ist völlig in Ordnung. Es ist zwar kalt, aber nicht versalzen?!«, wunderte sie sich.



»Was ist hier los?«, fragte sie sich und nahm die Gelddose für das Haushaltsgeld.

Als sie es nachzählte, stellte sie fest, der Betrag stimmte auf den Cent genau.

Sie bereitete sich ein Sandwich und eine Tasse Pfefferminztee zu und setzte sich an den Tisch. Genüsslich aß sie ihr Brot und nippte an ihrer Tasse. Dabei überlegte sie krampfhaft, was Ann mit ihren falschen Beschuldigungen bezwecken könnte. Nach kurzer Zeit stand ihr Urteil über Ann fest. Sie musste psychisch krank sein. »Ann ist eine kranke Frau und ihr Mann spielt mit, weil er das nicht wahrhaben will«, dachte Angelina voller Überzeugung.

Das war für sie die einzig logische Erklärung Anns seltsames und widersprüchliches Verhalten zu erklären. Die Wut verwandelte sich in Mitleid. Könnte sie Elli darauf ansprechen?

»Elli sollte eigentlich darüber Bescheid wissen, weil sie die Familie so lange kennt?!«, dachte Angelina, während sie ihr Sandwich aß.

»Bestimmt hat es Rodney auch nicht einfach einer solchen Frau. Als er sie damals geheiratet hat, war sie vermutlich noch normal«, murmelte Angelina vor sich hin. »Was mag da nur vorgefallen sein, dass Ann so wurde, wie sie heute ist?«

Auf einmal hörte sie im Hausflur ein Geräusch. Auf

Zehenspitzen schlich sie sich zur Tür, um nachzusehen, wer oder was da draußen lauern könnte.

»Oh mein Gott, hoffentlich sind es keine Einbrecher«, dachte sie mit Sorge, bekam plötzlich mit einem Bums die Tür an die Stirn.

»Es tut mir leid, Angelina. Was machst du auch hinter der Tür?«, fragte Rodney mit einem mitleidigen Unterton in der Stimme.

Vorsichtig nahm er Angelinas Kopf in seine Hände und begutachtete ihre Stirn. Ihre Blicke begegneten sich mit voller Wucht. »Das ... es geht wieder«, krächzte Angelina und fühlte, wie ihre Knie weich wurden.

Verstohlen blickte Rodney auf ihr gelbes Seidennachthemd und ihre nackten Beine. »Du zitterst ja.«

Angelina wusste nicht, ob das Zittern von dem Zusammenstoß mit der Tür oder von Rodneys Anwesenheit und Nähe kam. Sie fühlte sich ohnmächtig und zugleich geborgen in seinen starken Händen. Erwartungsvoll schloss sie ihre Augen, um sich ihm hinzugeben.

Liebevoll hauchte er ihr plötzlich einen Kuss auf die Stirn, brachte sie zurück zum Stuhl. »Man sieht nichts. Setz dich erst einmal. Ich wollte dich nicht erschrecken und weniger noch verletzen«, versicherte er, zog den anderen Stuhl unter dem

Tisch hervor und setzte sich ihr gegenüber.

»Ich bin selbst schuld«, glaubte Angelina. »Ich hätte nicht hinter der Tür lauschen dürfen.«

Sie fragte sich, ob sie mit Rodney oder mit seinen Boxershorts gesprochen hatte, weil ihre Augen die ganze Zeit an den weißen, fast transparenten Shorts klebten.

»Geht es dir wirklich gut oder soll ich einen Arzt kommen lassen?«, fragte er fürsorglich, und legte seine Hand auf ihre.

Angelina legte ihre andere Hand obendrauf. »Es geht mir gut, glaub mir.«

Als ihre Handfläche über Rodneys Handrücken fuhr, bemerkte sie, wie sich sein Blick veränderte. Es war wieder dieses unwiderstehliche Glühen in seinen Augen. Das Funkeln, das sein Verlangen nach ihr zeigte. Sie spürte, wie auch er zu zittern begann.

»Du bist so wunderschön«, sagte er und seine Stimme klang heiser.

»Du bist auch wunderschön«, rutschte es Angelina heraus. »Tut mir leid, ich habe mir gerade den Kopf gestoßen«, versuchte sie ihr Kompliment zurückzunehmen.

»Ich wollte nur einen Schluck Wasser trinken. Ich bekomme nachts oft Durst«, erklärte Rodney, um abzulenken und die Kontrolle über seinen Körper wiederzuerlangen. Schnell stand

er auf und lief zum Kühlschrank, wobei Angelina sehen konnte, welch einen Eindruck sie bei ihm hinterlassen hatte.

Er nahm sich eine Wasserflasche aus dem Kühlschrank, drehte sich zu Angelina um und trank. Ihr Blick glitt über seine seinen durchtrainierten Körper und die Beule in seinen Shorts. Als sie in sein Gesicht schaute, bemerkte sie, dass er die Flasche bereits abgesetzt hatte. Hatte er bemerkt, wohin sie gesehen hatte? Ja, hatte er, weil er anschließend kontrollierend selbst an sich herabschaute und sie verführerisch anlächelte. »Tut mir leid, dass ich hier halb nackt herumlaufe. Hätte ich gewusst, dass du in der Küche bist, hätte ich mir einen Pyjama angezogen.«

»Das wäre schade gewesen«, hörte sich Angelina sagen und konnte sich nicht erklären, warum ihr andauernd in seiner Gegenwart solch unkontrollierte Dinge herausrutschten. »Wie gesagt, ich habe mir den Kopf gestoßen und rede wirres Zeug«, versuchte sie die Bemerkung ungeschehen zu machen.

Rodney drehte den Verschluss auf die Flasche und zwinkerte ihr wissend zu. »Entschuldige noch mal. Gute Nacht, träum was Schönes«, wünschte er und schritt zur Tür hinaus.

»Danke, du auch, Rodney«, rief sie ihm hinterher und erlangte langsam die Kontrolle über ihren Körper zurück. Zu absurd waren die Gefühle, die sie für diesen Mann entwickelte.

Sie versuchte alle unkeuschen Gedanken abzublocken. Es war einfach absurd, wie abnormal ihr Verhalten wurde, sobald dieser Mann in ihre Nähe kam. Sie würde sich doch niemals mit einem verheirateten Mann einlassen. Dazu noch, wo ein Kind in der Familie vorhanden ist. Niemals. »Er ist völlig unattraktiv und lässt mich kalt. Er könnte nackt vor mir stehen und ich würde ihn gar nicht beachten«, versuchte sie sich einzureden und wusste, wie sehr sie sich damit selbst belog. Denn jede Zelle ihres Körpers sehnte danach, sich ihm einfach hinzugeben, sich von ihm verwöhnen zu lassen, seine Haut und seinen Atem zu spüren.

Angelina ging zu Bett und lag lange wach. Ständig hatte sie das Bild vor Augen, wie Rodney halb nackt am Kühlschrank stand und Wasser trank. Er sah so verführerisch aus, einfach zum Anbeißen. So verboten gut. Sein Zwinkern verriet ihr, wie gut er seine Wirkung auf sie einschätzen konnte. Das war auch nicht so schwer, schließlich hatte es ihm, ihr unkontrolliertes Geplapper verraten. Noch immer fühlte sie seinen Kuss auf ihrer Stirn.

Sie war überzeugt, so konnte und durfte es nicht weitergehen. In seiner Nähe war sie weich wie Butter und irgendwann würde es ihm sicher gelingen, sie einfach in Besitz zu nehmen. Er würde sie sehr gezielt verführen, weil er höchstwahrscheinlich genau wusste, **was** er tat und **wie** er es

tun musste.

Sie erinnerte sich, wie er zu zittern anfang und das Weite suchte, als sie ihre Hand auf seine gelegt hatte. Es verunsicherte ihn, war sie sich sicher und entschloss sich zu einer Gegenwehr der besonderen Art. Sie musste in die Offensive gehen und sich ihm reizvoll präsentieren, damit er seine Körperkontrolle verliert und unsicher wird. So wäre er garantiert nicht mehr fähig, seinen auswendig gelernten Verführungsplan in die Tat umzusetzen.

Aber wie soll das alles enden?

Angelina hatte keine Ahnung. Aber sie wollte es einfach versuchen, bevor sie die Arbeit einfach kündigen müsste, weil sie sich dieser verführerischen Gefahr nicht mehr länger ausliefern wollte. Denn sie befürchtete, Rodney nicht lange widerstehen zu können, würde er nicht endlich von ihr ablassen. Die Kündigung wäre eine Möglichkeit, die Familie nicht zu zerstören und Rodneys Verführungskünsten zu entfliehen. Die zweite Möglichkeit schien es, in die Offensive zu gehen. Sie könnte ihn mit einer Gegenverführung verunsichern und ihm damit seine Selbstsicherheit nehmen. Vielleicht wird er sie dann in Ruhe lassen? Oder wird er ihr erst recht den Hof machen?

Hinter Angelinas Plan steckte auch ein bisschen Rachsucht.

Rache an den Männern, die ihre Frauen betrügen, so, wie es auch ihr Exmann damals getan hat.

»Was es bringt, wird sich zeigen«, dachte sie selbstzufrieden und schlief ein.



## **Kapitel 5 - Eine sündige Verführung**

Am nächsten Morgen kam Angelina zum Frühstück ins Esszimmer.

»Guten Morgen«, grüßten Rodney und Ann fast gleichzeitig.

»Einen schönen guten Morgen, euch allen«, grüßte Angelina gut gelaunt und erwiderte das Lächeln der beiden.

»Guten Morgen, Tante Angelina«, grüßte auch Jake, der um den Mund herum mit Schokobrotaufstrich verschmiert war.

Ann lächelte. »Gut geschlafen?«

Angelina befürchtete erst, das Verhör über ihr Privatleben würde fortgesetzt werden. Dann kam ihr aber in den Sinn, Rodney könnte Ann vielleicht von den nächtlichen Begegnungen in der Küche erzählt haben. Was soll sie nur tun? Würde sie es Ann verschweigen, würde es so aussehen, als würde sie sich heimlich mit ihm in der Küche treffen und

die Begegnungen absichtlich herbeiführen. Aus diesem Grund sah sich Angelina gezwungen, Ann davon zu berichten.

»Ich habe mir heute Nacht den Kopf gestoßen«, gestand sie und sah hinüber zu Rodney. Gekonnt hatte sie ihm den Ball zugespielt. Falls er darüber sprechen wollte, konnte er es jetzt tun. Sein Gesichtsausdruck verriet, dass es ihm nicht einmal unangenehm war, dass sie den Vorfall angesprochen hatte.

»Ja, ich kam heute Nacht in die Küche und Angelina stand direkt hinter der Tür«, berichtete Rodney. »Zum Glück hat sie sich nicht verletzt.«

Ann lachte und zwinkerte Rodney zu. »Hast du sie wenigstens getröstet?«

»Ich habe es versucht.«, sagte Rodney und sein Blick verfiel sich in Angelinas blauen Augen, worauf er sich anlächelte, was Angelina erwiderte.

»Papa und Tante Angelina sind verliebt«, rief Jake plötzlich und kicherte.

Angelina wurde knallrot, Ann und Rodney aber lachten nur.

»Die muss ja wahnsinniges Vertrauen zu ihrem Mann haben«, dachte Angelina verblüfft. »Keine Spur von Eifersucht. Würde ich ihr erzählen, wie sein Körper auf mich reagiert hatte, würde sich das Blatt schnell wenden. Das mache ich aber nicht. Die arme Frau hat genug mit ihrer psychischen



Störung zu kämpfen. Mit der Sabotagekrankheit oder wie sich das auch immer nennen mag, ist sie genug gestraft. Hundertprozentig würden dann auch Gegenstände durchs Haus fliegen und neue Schlagstellen verursachen.«

»Ihr wäret ein schönes Paar«, fand Ann auf einmal, worauf Angelinas Augen riesig wurden. Sie bemerkte sogar, wie ihr der Mund offenstand.

»Was redet sie da für einen Unsinn? Muss sie bald sterben und kümmert sich um eine Nachfolgerin? Oder will sie mich mit ihrem Mann verkuppeln oder wollen die eventuell mit mir gemeinsam ein unkeusches Spiel spielen?« Viele Gedanken rasten ihr in diesem Moment durch den Kopf.

»Nein danke. Rodney wäre nicht mein Typ«, wehrte Angelina ab und konnte zu ihrem Erstaunen in Anns sowie in Rodneys Gesicht Enttäuschung erkennen.

Jake hatte entweder die Bemerkung nicht gehört oder er wollte sie nicht hören. »Papa und Tante Angelina sind verliebt«, säuselte er melodisch, was fast wie ein Lied klang.

»Wir wollten dich mit ins Schwimmbad nehmen. Hast du heute Nachmittag Zeit, Angelina?«, fragte Ann wie aus heiterem Himmel.

»Ins Schwimmbad?«

»Ja, wir gehen ins Hallenbad«, antwortete Ann. »Es wäre

schön, wenn du uns begleiten würdest.«

»Nein!«, lehnte Angelina ab, dann überlegte sie kurz. »Ich möchte mich heute in Calgary umsehen.«

Ann zog eine Schnute. »Das kannst du doch auch morgen machen?!«

»Nein, ich habe eine Verabredung«, fiel Angelina keine bessere Ausrede ein.

Sie bemerkte, wie Rodney's Augenbrauen nach unten rutschten.

»Eine Verabredung? Wer ist er?«, fragte Ann neugierig.

»Ich habe ihn im Internet kennengelernt und habe mich für heute zum Essen mit ihm verabredet«, log sie weiter und wunderte sich selbst, wie einfach man ihr die Lüge abgenommen hatte. Denn ihre Stimme klang so seltsam fremd und zitterig, dass sie sich selbst nicht geglaubt hätte. Ihre Mutter hätte sie jetzt sofort als Lügnerin entlarvt. Zum Glück kannten sie die Stillers noch nicht so gut, wie ihre Mutter sie kannte, sonst hätten sie es sofort durchschaut.

»Dann viel Spaß«, wünschte Rodney und versuchte krampfhaft, fröhlich zu wirken, was ihm nicht gelang. Auch seiner Stimme konnte man deutlich entnehmen, wie sehr ihn diese Nachricht von Angelina verletzt hatte.

Nach dem Frühstück kümmerte sich Angelina um ihre Arbeit

und hatte es bis zum Nachmittag geschafft. Alles war erledigt und sie hatte den Rest des Tages nur für sich. Sie ging in ihr Zimmer, duschte und zog ein enges, weit ausgeschnittenes apfelgrünes langärmeliges Shirt an, das ihre Oberweite sehr betonte. Die schwarze enge Jeans betonte ihre schlanke Taille und ihre langen Beine. Ihr hellblondes halblanges Haar trug sie offen. Ihr Outfit sollte die letzten Zweifel an ihrer Verabredung beseitigen. Da die Stillers noch im Haus waren, musste Sie nun wirklich in die Stadt, um so zu tun, als sei sie tatsächlich verabredet.

Sie zog sich eine schwarz-weiß karierte, gefütterte Fleecejacke an und kam runter, wo Ann sie mit finsterer Miene abpasste. »Du willst schon gehen? Warte, komm mal mit!«

»Was ist los?« Angelina begleitete Ann ins Wohnzimmer, wo Ann ihr einen vorwurfsvollen Blick zu warf.

Angelina war leicht genervt und doch neugierig, was sie diesmal von ihr wollte. »Was gibt's denn?«

»Musst du ... Warum ...?«, stotterte Ann nach Worten suchend.

»Was muss ich und was warum?«, fragte Angelina irritiert.

Ann sah sich geschwind im Raum um und entdeckte die zusammengeknüllte Wolldecke auf der Couch. »Ich wollte nur sagen, dass du vergessen hast, das Wohnzimmer in Ordnung

zu bringen«, klang Ann plötzlich sehr selbstsicher.

Natürlich hatte Angelina das Wohnzimmer am Morgen gründlich geputzt und alles in Ordnung gebracht. Ann und Jake müssen die Decke nachträglich benutzt haben, war ihr klar. Schließlich hatten sie sich fast den ganzen Tag im Wohnzimmer aufgehalten.

Angelina biss die Zähne zusammen. Sie ist krank, sie ist nur krank, sagte sie sich im Gedanken. Sie hatte das Gefühl, Ann wollte sie aus einem anderen Grund sprechen und dieser Vorfall mit der Decke war ihr nur als Alternative in den Sinn gekommen. Mit grimmiger Miene legte sie die Decke zusammen, während Ann sie beobachtete.

»Dann werde ich jetzt mal gehen. Meine Verabredung wartet«, log Angelina.

»Ich wünsche dir trotzdem viel Spaß«, murmelte Ann.

Was heißt hier trotzdem? Als Angelina zur Haustür kam, stand Rodney in der Eingangshalle. »Viel Spaß«, sagte er monoton, wobei man genau hören konnte, dass seine Worte nicht ehrlich klangen.

»Danke, den werde ich haben«, rief Angelina und versuchte, fröhlich zu wirken.

»Hast du diesen Kerl schon mal getroffen?«, klang Rodney plötzlich wie ein eifersüchtiger Ehemann.

»Nein. Heute ist das erste Mal«, log Angelina. »Ich habe ein gutes Gefühl dabei und glaube, er ist der Richtige für mich.«

»Bitte entscheide dich richtig«, flehte Rodney sie an.

Was immer er auch damit sagen wollte, Angelina verstand es nicht ganz. Sie machte sich auf den Weg zur Stadt. Es wurde bereits dunkel, und es war recht frisch. Die Vorgärten waren mit Schnee bedeckt und die Gehwege und Straßen waren voller Schneematsch. Angelina spazierte orientierungslos die Straße entlang in Richtung Innenstadt und überlegte, wo sie jetzt hingehen, und sich die nächsten Stunden aufhalten sollte.

Nach dreißig Minuten Fußmarsch hatte sie nasse Füße und fing an zu frieren. Die Halbschuhe hatten den Schneematsch nicht davon abhalten können, bis zu ihren Füßen vorzudringen. Ihr ganzer Körper war ausgekühlt, und sie sehnte sich nur noch nach einer warmen Stube. Deshalb kehrte sie ins nächstbeste Restaurant ein, setzte sich an einen Tisch neben die Heizung und legte ihre Jacke über die Stuhllehne. Das Lokal war gut besucht, aber nicht zu voll. Angelina bestellte sich Hähnchen, Pommes mit Ketchup und eine Cola. Beim Essen beobachtete sie durchs Fenster die Straße, auf der die Autos vorbeifuhren und das Wasserschneegemisch aufwirbelten. Sie beobachtete die Reflexionen der Autoscheinwerfer auf der nassen Straße. Dann beobachtete sie ein junges Paar am Tisch gegenüber. Sie

unterhielten sich, lächelten die ganze Zeit, lachten ab und zu und schienen sehr glücklich zu sein.

»Es ist ein hübsches Paar. Sicher bekommen sie auch einmal wunderschöne Kinder«, dachte Angelina verträumt und lächelte hinüber.

»Ob die auch eines Tages so tragisch enden werden wie die Familie Stiller?«, fragte sie sich.

Sie konnte sich immer noch keine richtige Vorstellung von der Familie machen.

»Ann tyrannisiert mich und will mich mit Rodney verkuppeln. Was soll ich davon halten?«

Ein Kribbeln zog durch ihren Bauch, als sie sich den Plan ins Gedächtnis rief, den sie sich am Vorabend ausgedacht hatte.

»Jetzt ist Schluss, mit dem dummen Getue der wehrlosen Haushälterin, die sich dem Charme ihres Chefs nicht entziehen kann. Ich werde mich aufreizend anziehen und ihn dermaßen abblitzen lassen, dass er ohnmächtig wird«, dachte sie schadenfroh und war sich nicht ganz sicher, warum sie das unbedingt wollte.

Vielleicht brauchte sie auch nur eine Bestätigung, noch attraktiv zu sein. Immerhin hatte sie seit ihrer Scheidung keine Beziehung mehr gehabt.

»Er wollte mich dreist verführen und mich verunsichern. Jetzt

drehe ich den Spieß um und spiele mit ihm. Gleiches Recht für alle. Was sollte daran falsch sein?«, versuchte sie sich zu ermutigen.

Anfangs war sie sich unsicher, aber jetzt war sie fest entschlossen. Er sollte zu spüren bekommen, dass sie keine Marionette war, die er mit seiner durchtrainierten Figur und seiner charmanten Art einfach so herumsteuern konnte, wie es ihm beliebte. Auch sie hatte Gefühle und durfte sich das nicht gefallen lassen. So gut wie er das konnte, konnte sie es allemal und das sollte er schon bald zu spüren bekommen.

Nach dem Essen machte sich Angelina auf den Heimweg und lief die dunkle Straße entlang. Als sie durch den unbeleuchteten Waldweg lief, hörte sie Schritte hinter sich. Ihr Herz pochte und ihre Hände zitterten. Ängstlich blieb sie stehen, drehte sich vorsichtig um und sah einen Schatten.

»Hallo, schöne Frau. Sind Sie neu hier in der Stadt?«, fragte eine fremde Männerstimme, bevor ein blondhaariger Mann, den sie kaum wahrnehmen konnte, unter der spärlichen Straßenbeleuchtung erschien.

»Keine Angst bitte, mein Name ist Frank. Sie waren mir im Restaurant aufgefallen, weil sie so einsam dasaßen. Ich würde Sie gerne näher kennenlernen und Sie mal ganz unverbindlich zum Essen ausführen?«

»Nein«, wehrte Angelina ab. »Ich bin verheiratet ... mit Herrn Stiller. Ich bin Frau Stiller und wohne gleich da vorne«, fiel ihr nichts Besseres ein, um sich vor dem fremden Mann zu schützen.

Der Mann lachte, was Angelina ein Rätsel war. »Okay. Einen Versuch war es Wert, entschuldigen Sie bitte die Störung. Ich wünsche noch einen schönen Abend.«

Angelina atmete auf, als der Mann zurück in Richtung Stadt schlenderte und in der Dunkelheit verschwand. Als sie kurz danach heimkehrte, war es ruhig im Haus. Sie besuchte Jake in dessen Zimmer. Der Junge freute sich und hatte bereits gewartet. Sie las ihm eine Geschichte vor, bevor sie sich auf ihr Zimmer zurückzog und sich auf ihren Plan konzentrierte. Dazu zog sie ihr rotes hauchdünnes Nachthemd an und stellte sich vor den Spiegel. »Mach dich auf meine Gegenoffensive gefasst, Rodney. Du wirst heute Nacht dein blaues Wunder erleben.«

Sie setzte sich aufs Bett, beobachtete die Uhr und kurz vor 23 Uhr in der Nacht, sagte sie scheinheilig zu sich selbst: »Oh, ich könnte eine Tasse Tee vertragen.«

Unter diesem Vorwand suchte sie die Küche auf, bereitete sich einen Pfefferminztee zu und setzte sich an den Tisch. Kaum hatte sie den ersten Schluck getrunken, kam auch schon



wie erwartet Rodney durch die Tür, der nur mit Shorts begleitet war. Er stand da mit geöffnetem Mund und weit aufgerissenen Augen.

»Wow«, entfuhr es ihm, als er Angelina in ihrem aufreizenden, knallroten Seidennachthemd sah.

»Gleichfalls, wow«, antwortete sie selbstbewusst und musterte ihn bewusst und offensichtlich von Kopf bis Fuß.

»Gestern hattest du weiße, und heute hast du hellblaue Boxershorts an«, sagte sie und leckte sich sehr bewusst und auffällig die Lippen.

Sofort erkannte sie die Anspannung auf Rodneys Gesicht und wusste, er musste sich wie auf dem Präsentierteller fühlen. Der Plan schien zu gelingen. Als sie sich ihm grazil näherte, bildeten sich Schweißperlen auf seiner Stirn.

»Du schwitzt ja«, hauchte sie ihm ins Ohr, dass er ihren nach Pfefferminze duftenden Atem roch. Zärtlich strich sie ihm mit der Hand über die Stirn, um ihn den Schweiß abzuwischen. Eigentlich wollte sie nur mit ihm spielen, spürte aber auf einmal, wie sehr sie das selber erregte.

Rodneys Selbstkontrolle versagte total, genau so, wie sie es geplant hatte. »In dem Fall ist aus deiner Verabredung nichts geworden?«, stammelte er und wirkte benommen.

»Man weiß es nicht«, sagte sie geheimnisvoll und blickte

hinunter auf seine Shorts.

Sein Blick fiel auf ihr Dekolleté, dann auf ihr Nachthemd, in dem man ihre Brustspitzen erkennen konnte. Sein Atem wurde schneller. Angelina glaubte sogar, sein Herz schlagen zu hören. Seine braunen Augen verschmälerten sich, als ob er versuchen würde, sie vor ihr zu verbergen.

»Wolltest du nicht etwas trinken?«, fragte sie und senkte ihre Augen auf seine Beine. Dabei entdeckte sie, wie seine Männlichkeit auf sie reagierte, und freute sich innerlich über ihren Sieg und über ihre Anziehungskraft, die sie auf ihn ausübte.

Rodney musste schlucken und konnte sich kaum bewegen. »Du siehst atemberaubend aus«, stöhnte er.

»Du doch auch, mein Lieber«, antwortete sie berechnend.

Rodney flüsterte: »Dann lass uns ...«

Angelina legte ihm ihren Finger auf die Lippen. »Pst. Sag es nicht!«, flüsterte sie zärtlich und spürte, wie seine Zungenspitze über ihren Finger glitt.

Bevor sie die Kontrolle über das Ganze verloren hätte, schloss sie die Augen und stellte sich vor, ein Hund würde an ihrem Finger lecken. Daraufhin kicherte sie, was Rodney dem Anschein nach noch mehr erregte. Denn er zog sie zu sich heran, damit sie seine Erregung spüren konnte. Er presste

seine Lippen auf ihre und umspielte mit der Zungenspitze ihre Lippen, bis sie den Mund öffnete, um seine Zunge eindringen zu lassen. Erregt seufzte er ihr in den Mund.

Angelina hatte plötzlich die Kontrolle verloren. Sie genoss es, wie sich Rodney an ihrem Mund festsaugte, wie seine Zunge ihren Mund erkundete, und wie seine starken Hände über ihren Körper glitten. Sie stöhnte auf, drückte sich fester an ihn, um ihn noch besser spüren zu können. Sie ließ ihre Finger in sein dunkelbraunes Haar eintauchen, seinen Nacken hinunter gleiten und über seinen Rücken streichen. Rodney stöhnte lustvoll auf.

Doch in dem Moment, als er ihr das Nachthemd hochziehen wollte, gewann sie die Kontrolle über sich und drehte sich weg. »Nein«, wehrte sie ab. »Das reicht für heute.«

Rodney gaffte sie an, als hätte er einen Geist gesehen. »Machst du Witze?«, fragte er heiser.

»Nein, ich bin noch nicht bereit«, sagte sie mit dem Gedanken im Hinterkopf, niemals bereit zu sein, mit einem verheirateten Mann eine Affäre anzufangen.

»Okay. Ich respektiere deine Gefühle«, antwortete Rodney und ging zum Kühlschrank.

Er schien aber nicht verärgert zu sein. Im Gegenteil, er sah eher glücklich und ganz und gar nicht enttäuscht aus, obwohl

es nur bei einem Kuss geblieben ist. Er nahm die Sprudelflasche, trank einen Schluck und versteckte sich hinter der Kühlschranktür, als würde er sich für seine männliche Reaktion schämen.

Angelina lachte und setzte ihr Spiel fort. »Du musst dich nicht verstecken, ich konnte ihn bereits deutlich fühlen.«

»Aber nur äußerlich«, seufzte Rodney.

»Das reicht mir fürs Erste«, stellte Angelina klar.

»Falls du es dir anders überlegst, kannst du jederzeit in mein Zimmer kommen«, bot er ihr an.

»Und, falls es mich heute Nacht um 3 Uhr nach dir gelüftet?«, fragte sie verführerisch.

Rodney nickte. »Auch dann.«

Wenige Sekunden hielt sie seine Einladung für ein verlockendes Angebot, strich es aber gleich umgehend aus ihrem Gedächtnis.

Darum schlafen sie in getrennten Schlafzimmern, dachte sie. Er ist genauso ein Schwein wie Peter damals. Er würde seine Frau betrügen ohne mit der Wimper zu zucken. Obwohl, sie hätte wahrscheinlich gar nichts dagegen?! Nein, es ist doch nicht das Gleiche. Trotzdem ist und bleibt das alles nur ein Spiel, das ihm zu denken geben soll. Sie spürte seine Blicke auf ihrer Haut. Er wartete noch immer auf eine Reaktion.

Doch sie spielte ihr Spiel weiter, ließ ihn schmachten und zwinkerte ihm zu. »Vielleicht komme ich, vielleicht auch nicht. Wer weiß das schon?«

Seine Augen zeigten sein ungebändigtes Verlangen nach ihr, worüber sie sich innerlich sehr amüsierte. Sie wölbte den Brustkorb nach vorne, dass er nichts anderes tun konnte, als gierig auf ihre Oberweite zu stieren.

»Träum was Schönes, Rodney«, hauchte sie übertrieben sexy.

Er gab genau die Antwort, die sich Angelina erhofft hatte. »Ich träume von dir, meine Liebe.«

Mit aufreizendem Hüftschwung verließ sie die Küche und eilte nach oben in ihr Schlafzimmer. »Wow, ich war mehr als nur gut«, lobte sie sich selbst. »Er ist total verknallt und dermaßen heiß auf mich, dass er mir fast schon leidtut. Aber er wird mich nie bekommen. Niemals.«

Als sie im Bett lag, konnte sie nicht einschlafen. Wo blieb das Gefühl der Genugtuung? Sie hatte einen untreuen Ehemann an der Nase herumgeführt und bekam nun Mitleid mit ihm? Oder war es Liebe? Angelina fühlte sich lange nicht so wohl, wie sie es sich erhofft hatte. Sie erinnerte sich an den heißen Kuss, an die Umarmung, an das Gefühl seinen Körper und seine Männlichkeit zu spüren.

»Warum hat sich das nicht falsch angefühlt?«, fragte sie sich und fing an, zu zweifeln.

Der Gedanke, nur gegenüber ins Schlafzimmer zu Rodney gehen zu müssen, um sich von ihm verwöhnen zu lassen, hielt sie lange wach. Schließlich siegte aber die Müdigkeit und sie schlief ein.



## **Kapitel 6 - Wer ist Rodney?**

Angelina nippte am nächsten Morgen an ihrem Kaffee. Ann gaffte sie dauernd an, und sobald sich ihre Blicke begegneten, fing Ann an zu grinsen. Angelina sah rüber zu Rodney, der sie verliebt anlächelte. Sie war sicher, er hatte ihr von der gestrigen Nacht erzählt. Soll er ruhig, er kommt sowieso nicht zum Zug, dachte sie verärgert. Wie konnte er es ihr nur erzählen?

Sie betrachtete Ann genau. Sie sieht so anständig aus. Man würde sie für eine verantwortungsvolle Mutter und Ehefrau halten, wenn man es nicht besser wüsste. Sie kümmert sich auch so gut um Jake und sie ist so liebevoll zu ihm. Ich muss in Erfahrung bringen, wie krank sie tatsächlich ist.

Nach dem Frühstück machte sich Angelina an die Hausarbeit. Kurz darauf klingelte es an der Tür und sie erlaubte sich, diese

zu öffnen. Sie erschrak heftig, als sie den blonden Mann erkannte, der sie am Abend einladen wollte. »Frank? Was willst du hier?«, fragte sie entsetzt.

»Ich wollte ...« Im selben Moment kam Ann aus dem Wohnzimmer. »Hallo, Ann«, grüßte Frank.

Ann lief schnurstracks auf Frank zu und umarmte ihn. »Frank, welche Freude, dich zu sehen.«

»Danke, Ann. Habe ich etwas verpasst?«, fragte Frank.

»Was meinst du, Frank?«, stutzte Ann.

Frank zeigte mit dem Kopf auf Angelina, die stumm danebenstand, und versuchte die Situation zu begreifen.

»Ach, das ist nur die Haushälterin«, antwortete Ann kühl.

Angelina sah Frank flehend an und biss die Zähne zusammen. Im selben Moment kam auch Rodney herbei und begrüßte Frank.

Frank lächelte Angelina an. »Ich dachte, Sie wären Rodneys Frau?«

Angelina hielt sich erschrocken die Hände vors Gesicht und Rodneys Augenbrauen zuckten nach oben. »Wie kommst du darauf, Frank?«

»Weil sie mir es erzählt hatte, Bruderherz«, klärte Frank auf.

Rodney musterte Angelina prüfend. »Das glaube ich nicht.«

»Doch, leider stimmt es«, gestand Angelina. »Ich hatte Angst, weil dein Bruder mich im Dunkeln ansprach. Mir ist auf die Schnelle leider keine bessere Ausrede eingefallen, um ihn abzuwimmeln.«

Alle lachten, nur Angelina war es sehr peinlich. Während sich Frank mit Ann und Rodney unterhielt, machte sich Angelina heimlich davon und kümmerte sich um ihre Arbeit. Als sie nach etwa einer Stunde nach unten kam, war Frank gegangen. Schnell eilte sie in die Küche, um mit Elli über Ann zu sprechen. Sie stellte sich an die Spüle und verschränkte die Arme. »Elli, ich muss mit dir reden.«

»Warum machst du so ein Gesicht?«, fragte Elli mit besorgter Miene. »Was ist passiert?«

»Ist Ann eigentlich krank?«, erkundigte sich Angelina.

»Nein, um Himmels willen. Ich wüsste nicht und ich hoffe nicht. Wie kommst du darauf?«

Elli wirkte für Angelina mit ihren kurzen Haaren und ihrer molligen Figur wie eine Mutter und gab ihr das Gefühl, ihr vertrauen zu können.

So vertraute sie sich ihr an: »Ich habe das Gefühl, Ann versucht, meine Arbeit zu sabotieren. Aus diesem Grund habe ich den Verdacht, sie könnte krank sein oder eine Störung haben.«



Elli grinste wissend. »Ach, das kann sein. Sicher will sie dich nur testen. Sie ist ganz und gar nicht krank und hat auch keine Störungen.«

Angelina runzelte die Stirn. »Testen? Wie soll ich das verstehen?«

»Sie will dich testen, wie gut deine Nerven sind, und wie schnell du ausrastest. Ann ist sonst eine liebevolle Frau, die keiner Fliege etwas zuleide tun kann.«

»Also ist sie doch krank, weil sie mich so herumschikaniert«, fauchte Angelina empört. »Es fällt mir gerade sehr schwer, mir vorzustellen, dass sie eine liebevolle Frau sei.«

»Sie meint es nur gut«, nahm Elli Ann in Schutz.

»Ach ja? Stell dir vor, sie will mich mit Rodney verkuppeln«, platzte es aus ihr heraus. »Zumindest hatte ich den Eindruck, sie würde das beabsichtigen.«

Elli grinste. »Ich sagte doch, sie ist eine liebevolle Frau. Darum wollte sie dich wahrscheinlich testen, ob du für ihn die Richtige bist.«

Angelina fühlte sich, als hätte sie gerade ein Brett ins Gesicht bekommen. Haben diese Stillers mit Elli etwa auch ihr seltsames Spiel getrieben? Wutentbrannt stürmte sie aus der Küche.

In der Eingangshalle kam ihr Ann entgegen. »Was hast du,

Angelina?«, fragte sie verwundert, als sie Angelinas ernste Miene sah.

Angelina bekam vor Aufregung einen roten Kopf und ihre Hände fingen an zu zittern. Plötzlich kam Jake hinter Ann hervor. »Tante Angelina, was hast du? Geht es dir gut?«

Normalerweise wollte Angelina gerade losschreien, was ihr aber die Anwesenheit des Kindes untersagte. »Ich kündige fristlos«, knurrte sie und erkannte den Schrecken in Anns Gesicht.

»Was? Warum?«, fragte Ann unschuldig.

»Ich habe euer Spiel satt«, fauchte Angelina. »Ich kann das nicht mehr.«

Ann fasste Angelina an die Schulter. »Bitte verzeih mir, falls ich dich oft zur Weißglut gebracht habe. Ich musste einfach sehen, was du aushältst, und wie gut deine Nerven sind.«

»Eine Frechheit ist das«, knurrte Angelina und eilte nach oben, um ihre Koffer zu packen. Keine Sekunde wollte sie länger mit dieser seltsamen und durchgedrehten Familie unter einem Dach leben.

Ann und Jake folgten ihr nach oben. Sie standen in der Tür und sahen ihr beim Packen zu. Ann hatte tatsächlich Tränen in den Augen.

»Geh nicht, Tante Angelina«, jammerte Jake den Tränen

nahe. »Bitte bleib bei uns.«

»Ich muss gehen, Jake. Wenn du eines Tages groß bist, wirst du es verstehen«, antwortete Angelina bedauernd.

»Tante Ann, bitte sag Tante Angelina, sie soll bleiben«, flehte Jake seine Tante an.

Angelina erstarrte, die Wäsche glitt ihr aus den Händen und fiel zu Boden, was Jake und Ann irritierte. »Was hast du? Geht es dir gut, Angelina?«, sorgte sich Ann.

Angelina schluckte. »Tante Ann?«

Ann wusste gar nicht, warum Angelina so überrascht reagierte. »Ja, natürlich. Was ist mit dir, Angelina?«

»Du bist nicht die Mutter von Jake?«, vergewisserte sich Angelina.

Ann lachte laut auf. »Wie bitte? Sag bloß, wir haben vergessen zu erwähnen, dass ich mich um Jake kümmere, bis mein Bruder eine Frau gefunden hat?«

»Offensichtlich. Ich dachte tatsächlich, ihr seid ein Ehepaar«, stammelte Angelina und fühlte sich benommen.

Anns Lachen schwand, bevor ihr Gesicht auf einmal knallrot wurde. »Oh mein Gott, was musst du von uns nur gedacht haben? Besonders, als du Rodney in der Küche nähergekommen bist und ich euch ermuntern wollte, euch

näherzukommen?«

»Ich wusste, er hatte dir davon erzählt«, triumphierte Angelina.

»Er sagte grinsend, er wäre dir in der Küche nähergekommen. Sonst erzählte er nichts. Er sah so glücklich aus«, berichtete Ann schulterzuckend. »Die Einzelheiten kenne ich natürlich nicht. Würde mir mein Bruder alles erzählen, wäre das ja auch komisch.«

Angelina setzte sich aufs Bett und rieb sich mit beiden Händen das Gesicht.

»Lasst mich alleine, bitte«, bat sie und konnte es immer noch nicht glauben, wie sehr sich alles um sie herum in Sekunden verändert hatte.

Ann nahm Jake an der Hand. »Komm, wir lassen Tante Angelina alleine.«

»Bitte bleib bei uns, Angelina«, flehte Jake, bevor sie das Zimmer verließen.

Angelina fühlte sich, als würde sie träumen. Alles, was sie bisher über die Familie zu wissen glaubte, war falsch. Sie musste sich erst ein neues Bild der Familie machen, um klar denken zu können.

»Darum hatte Elli so selbstverständlich auf die Kuppelaktion von Ann reagiert?!«, wurde ihr klar.

»Der arme Rodney, ich hielt ihn für einen untreuen Ehemann«, machte sich Angelina Vorwürfe.

Alles sah nun so anders aus. Kein untreuer Ehemann, keine Ehefrau, die ihr Liebesleben mit einer zusätzlichen Person bereichern will, sondern eine nette Schwester, die für ihren Bruder nur das Beste wollte.

Das könnte auch erklären, warum sich Rodneys Kuss so gut und richtig angefühlt hatte. Darum die getrennten Schlafzimmer von Ann und Rodney und darum das gemeinsame Essen an einem Tisch. Angelina fühlte sich, als wäre sie gerade aus einem Albtraum erwacht. Alles hatte seine Ordnung, alles war friedlich und die Stillers waren ganz normale, gesunde und nette Menschen.

Wie sollte Angelina Rodney, nach diesem Auftritt in der Küche am gestrigen Abend noch unter die Augen treten können? Hatte er vielleicht sogar bemerkt, dass sie ihm nur etwas vorgespielt hatte? Unter diesen Umständen ist es wohl doch besser zu gehen, dachte Angelina und packte weiter ihre Koffer. Doch plötzlich klopfte es an der Zimmertür.

»Ja, bitte?«, fragte Angelina.

Die Tür öffnete sich und Rodney kam herein. Sein Gesichtsausdruck wurde sehr finster, als er die halb gepackten Koffer sah. »Ich möchte mit dir reden. Ann hat mir von den

Missverständnissen erzählt.«

»Es tut mir leid, ich werde heute noch abreisen«, bedauerte Angelina.

»Warum? Wegen der Sache gestern Nacht in der Küche, wo du mir etwas vorspielen wolltest?«

In Angelinas Miene spiegelte sich Verwunderung, worauf Rodney schief grinste.

»Du hattest mich durchschaut?«, wunderte sie sich.

Seine Augenbrauen wippten kurz nach oben, dann nickte er.

»Warum hast du mir nichts gesagt und mich einfach weitermachen lassen?«, empörte sich Angelina.

»Ich habe deine Vorstellung sehr genossen. Außerdem glaube ich, war nicht alles gespielt, meine liebe Ehefrau«, flüsterte er anspielend auf Franks Bemerkung, und grinste verschmitzt.

Angelina entgegnete mit einem falschen Grinsen und packte weiter. Rodney näherte sich ihr und stand auf einmal viel zu dicht bei ihr. »Bitte bleib hier«, bat er. »Ich konnte genau spüren, was du tatsächlich für mich empfunden hast.«

»Ich kann nicht«, wehrte Angelina ab. »Alles ist so verwirrend. Ich wäre dir niemals so nahe gekommen, hätte ich mich nicht an allen untreuen Ehemännern der Welt rächen

wollen.«

Als sie weiter packte, wurde Rodney ungeduldig. »Wohin willst du jetzt eigentlich?«

Angelina wusste keine passende Antwort. »Hauptsache weg von hier«, sagte sie tonlos. »Wohin ich gehen werde, das werde ich danach entscheiden.«

»Vergessen wir alles, was bisher vorgefallen war und fangen von vorne an. Bitte, Angelina. Sei vernünftig«, redete Rodney auf sie ein.

Angelina fühlte sich mit einem Mal in ihre Kindheit zurückversetzt. »Sei vernünftig«, sagte ihre Mutter häufig und hatte fast immer damit recht.

Wäre es eventuell doch besser, hierzubleiben und neu anzufangen? Welche Alternativen blieben ihr denn sonst noch? Zurück nach Italien wollte sie auf keinen Fall. Wo sollte sie auf die Schnelle eine neue Arbeit finden? Wo würde sie eine Wohnung finden, um nicht im Auto schlafen zu müssen? Würde sie in einem Hotel übernachten, wären ihre Geldreserven innerhalb einer Woche erschöpft?!

Rodney bemerkte, dass Angelina nicht widersprach, dennoch hörte sie mit dem Kofferpacken nicht auf. Er nahm ihr die Wäsche aus der Hand und drückte Angelina aufs Bett, was nicht schwer war, weil sie keinen Widerstand leistete.

»Außerdem musst du nicht mit uns essen, wenn du das nicht möchtest. Du kannst mit Elli in der Küche deine Mahlzeiten einnehmen, falls dir das lieber ist.«

Angelina kehrte in sich und wirkte nachdenklich.

»Mach einfach deine Arbeit wie bisher und bleibe hier. Mein Verhalten tut mir leid«, entschuldigte sich Rodney und Angelinas Nicken zauberte ein Lächeln auf sein Gesicht.

Warum tat er das? Hatte er Hoffnung, sie könnte sich doch noch in ihn verlieben? War er auf die abendlichen Treffen in der Küche fixiert? Wusste er, wie sehr sie ihn mochte? Angelinas Gefühle spielten verrückt. Sie hatte ihn als verheirateten Mann bereits sehr attraktiv gefunden. Aber jetzt wo sie wusste, dass er gar nicht verheiratet war, wurde er in ihren Augen noch attraktiver und nahezu unwiderstehlich.

Dennoch machte ihr es Angst, weil er es offensichtlich sehr ernst meinte. Immerhin war er ein reicher Mann und besaß eine Werbefirma. Dazu hatte er auch noch einen kleinen Sohn, was für Angelina eine Menge Verantwortung bedeuten würde. Er war kein Mann für eine Nacht oder nur einen Flirt. Entscheide ich mich für ihn, so muss ich mich auch für das Kind, sein Leben und sein ganzes Umfeld entscheiden, dachte sie.

Ihr war so, als hätte sich ihr gerade eine Tür geöffnet. Eine



Tür zu einem Leben voller Verantwortung aber auch voller Liebe und Zuwendung. Eine eigene Familie? Angelina zweifelte an ihren Fähigkeiten. Wäre sie bereit eine solch große Verantwortung auf sich zu nehmen? Wäre sie dafür überhaupt geeignet?



## Kapitel 7 - Distanz

Einige Monate waren seit dem Vorfall vergangen, wo Angelina erfuhr, wie die Familienverhältnisse wirklich standen. Sie hatte mit ihrer Mutter telefoniert und ihr geschildert, wie es ihr ergangen war. Natürlich sagte sie nur, sie wäre von der Stelle als Haushälterin begeistert. Von den Missverständnissen und der Attraktivität ihres Chefs hatte sie nichts erwähnt.

Angelina war zu ihrem Chef auf Distanz gegangen und nahm ihre täglichen Mahlzeiten mit Elli in der Küche ein. Weitestgehend hielt sie sich von Rodney fern, soweit dies möglich war. Ebenso fielen die nächtlichen Küchentreffen aus, weil Angelina es vermied, abends die Küche aufzusuchen.

Rodney begegnete ihr, in **der** Zeit nur ab und zu flüchtig auf der Treppe oder im Eingangsbereich des Hauses. Außer ein kurzes "Hallo" wurden keine Worte mehr gewechselt.

In ihrer Arbeit als Haushälterin hatte sie inzwischen Routine,

und es machte ihr Spaß. Während Ann Besorgungen machen musste, passte Angelina auf Jake auf. Sie hatten sich in der kurzen Zeit so sehr befreundet, dass sie sich ein Leben ohneeinander nicht mehr vorstellen konnten. Zu lieb hatte sie den Jungen und zu lieb hatte er Angelina gewonnen. Jeden Abend vor dem Einschlafen las sie ihm weiterhin eine Geschichte vor.

Obgleich Ann derweil eine gute Freundin für sie war, redeten sie nie über Rodney und dessen Exfrau. Auch Jake hatte nie über seine Mutter gesprochen. Angelina getraute sich auch nicht, nachzufragen. Vielleicht war ihr ja etwas Schlimmes zugestoßen? Würde sie fragen, könnte sie vielleicht alte Wunden aufreißen und die Familie damit unglücklich machen.

Zwischendurch fragte Jake, warum Angelina nicht seinen Papa heiraten würde.

Angelina beantwortete die Frage indirekt und unverfänglich. »Wer weiß, vielleicht eines Tages.«

Elli wurde zu Angelinas bester Freundin oder vielmehr zu einer Ersatzmutter. Immer, sobald Angelina mit ihrer Hausarbeit fertig war, half sie Elli in der Küche. Jedes Mal konnte sie dabei von der erfahrenen Köchin lernen. Aber auch Elli sprach weder über Jakes Mutter noch über Rodneys Vergangenheit.

Es muss etwas Schlimmes passiert sein, dachte sich Angelina und unterdrückte ihre Neugierde.

Täglich machte sie ihren Spaziergang im hauseigenen Park und ebenso oft unterhielt sie sich dabei mit dem Gärtner Carlos. Carlos war Ende fünfzig und plante, bald in Ruhestand zu gehen. Sein Sohn, Pepe, würde die Gärtnerarbeit im Park übernehmen. Ständig, sobald Carlos von seinem neunzehnjährigen Sohn sprach, konnte Angelina einen Schmerz in seinen Augen erkennen. Er erzählte, sein Sohn hätte Gärtner gelernt, wäre von Zuhause ausgezogen und hätte einen eigenen Haushalt, den er sehr gut führen konnte. Angelina spürte den Stolz und bemerkte auch den Schmerz, den Carlos ausdrückte.

Aus diesem Grund vermutete sie, Pepe hätte eine unheilbare Krankheit. Doch eines Tages als Carlos wieder von Pepe erzählte und seine Miene gequält aussah, konnte sie sich nicht mehr zurückhalten und hakte nach: »Was ist mit deinem Sohn? Ist er krank?«

Carlos druckste lange herum, bis er endlich mit der Sprache herausrückte. »Ja, irgendwie schon. Er mag keine Frauen«, sagte er tonlos mit feuchten Augen.

Angelina war erleichtert, dass Pepe nicht wirklich krank war. In diesem unpassenden Moment konnte sie ein Lachen nicht

unterdrücken.

»Was ist daran so lustig?«, empörte sich Carlos.

»Ich dachte, es sei etwas Ernstes.«

»Das ist ernst«, erwiderte Carlos mit grimmigem Gesichtsausdruck.

»Ach was. Hat er einen Freund?«

»Nein, ich habe es ihm verboten. Was würde die Nachbarschaft darüber sagen?«

»Würdest du deinen Sohn lieben, wäre dir das egal«, rügte Angelina. »Außerdem kannst du es ihm nicht verbieten. Er wird sich dann heimlich mit jemandem treffen, falls er es nicht bereits tut.«

Carlos hatte sich das bereits gedacht, wollte es aber nie wahrhaben. Er nickte und senkte seinen Blick geistesabwesend zu Boden.

»Er ist mein einziger Sohn und wird niemals Enkelkinder zeugen, wie es meine Töchter getan haben.«

»Das ist auch nicht schlimm. Dafür bekommst du noch einen Sohn.«

»Welchen Sohn?«, wunderte sich Carlos.

»Deinen Schwiegersohn, Carlos«, sagte Angelina.

»Mit den Männern meiner zwei Töchter verstehe ich mich

hervorragend. Noch ein Schwiegersohn wäre schön«, gab er zu, und ein Lächeln zauberte ein wundervolles Strahlen auf sein faltiges Gesicht.

»Bitte glaub mir, du kannst ihn nicht ändern. Du kannst eure Vater-Sohn-Beziehung zerstören, wenn du ihn nicht so akzeptierst, wie er ist.«

»Meine Töchter und Schwiegersöhne haben damit komischerweise kein Problem. Ich werde darüber nachdenken«, versprach Carlos und widmete sich seinen Rosen.

Angelina setzte ihren Spaziergang fort. Sie lief hinter dem Park an den See, wo sie meistens abends saß und den Sonnenuntergang beobachtete. Sie genoss die frische Luft, die Stille, das natürliche Umfeld, die Natur. Nach ihrem Spaziergang kehrte sie zurück zum Haus und legte sich frühzeitig schlafen.

Nachts wachte sie auf, wälzte sich in ihrem Bett und konnte nicht mehr einschlafen. Sie hatte Durst und hätte für eine Tasse Pfefferminztee alles gegeben. Krampfhaft überlegte sie, ob Rodney immer noch seine nächtlichen Küchengänge machte oder, ob er das damals nur ihretwegen gemacht hatte. Sie haderte lange mit sich, ob sie es wagen sollte, zur Küche zu gehen.

Und falls er in der Küche ist, was spielt das für eine Rolle? Wir sind erwachsene Menschen, sagte sie sich und verdrängte die Erinnerung, wie es damals war, seine Nähe und seine Lippen zu spüren.

Auf Zehenspitzen schlich sie sich die Stufen hinab und betrat die Küche. Als sie die Tür öffnete und sah, dass das Licht aus war, spürte sie einen Kloß im Hals. War es die Enttäuschung, Rodney nicht anzutreffen? Oder waren es verdrängte Erinnerungen, die dieses komische Gefühl in ihr wachriefen? Sie konnte es sich nicht erklären. Sie schaltete den Wasserkocher ein, nahm eine Tasse aus dem Schrank und hängte einen Teebeutel hinein. Ungeduldig tippte sie mit dem Finger auf die Anrichte, bis das Wasser kochte. Dann übergoss sie die Beutel mit dem kochenden Wasser, nahm die Tasse und setzte sich damit an den Tisch.

Genüsslich schlürfte sie ihren Pfefferminztee und dachte unwillkürlich an Rodney. Sie sah ihn noch genau vor sich, wie er damals vor ihr stand. Im Nachhinein war ihr der Auftritt, als sie ihn außer Gefecht setzen wollte, immer noch sehr peinlich. Sie spürte auch die Lust, die sie dabei empfand.

Die aufklappende Küchentür riss sie aus ihren Gedanken. Rodney stand im Türrahmen. Wie üblich in der Nacht, war er nur mit Boxershorts bekleidet. Angelina stockte augenblicklich der Atem. Er sah atemberaubender aus, als sie ihn die ganze

Zeit über in Erinnerung hatte. Sein muskulöser Oberkörper, seine muskulösen Beine und jede Zelle seines Körpers strahlte pure Männlichkeit aus. Als er beim Anblick von Angelina auch noch sein schiefes Grinsen aufsetzte, fiel sie fast in Ohnmacht.

»Hallo, Angelina«, begrüßte er sie erfreut mit tiefer samtweicher Stimme.

»Ha ... hallo, Rodney«, stammelte sie, und konnte ihre Augen nicht von ihm abwenden.

Hoffentlich denkt er nicht, ich sitze seinetwegen hier und wartete auf ihn, dachte sie mit Sorge.

Rodney ging zum Kühlschrank, nahm sich eine Flasche Sprudel heraus, setzte an und trank. Angelina begutachtete immer noch seinen durchtrainierten Körper. Ihr Verlangen, diesen Mann zu spüren, war größer denn je.

Als er die Flasche absetzte, erkannte sie wieder diese Flammen in seinen Augen. Dieses Glühen, das ihr sagte, wie sehr er sich nach ihr verzehrte. Ohne seinen Blick von ihr abzulassen, stellte er die Flasche auf die Anrichte. Unbewusst leckte er sich die Lippen. Er kam zu ihr, stellte sich hinter sie und fing an, sanft ihre Schultern zu massieren. Angelina schwieg, genoss den Augenblick und gab sich seiner wohltuenden Massage hin. »Das ist gut«, stöhnte sie.

Gleich darauf spürte sie, wie seine Erregung ihren Rücken

berührte, was ihr noch angenehmer war als die Massage. »Ja, das tut gut«, flüsterte Rodney.

»Ja«, hauchte Angelina und drückte sich nach hinten, um ihn besser zu spüren.

»Gefällt dir das? Ist das gut so, oder ist es dir zu fest?«, vergewisserte er sich und sie wusste nicht, ob er noch von der Massage sprach.

Er packte den Stuhl an der Lehne und drehte ihn herum. Zärtlich strich er ihr übers Haar, nahm ihren Kopf in die Hände und küsste sie leidenschaftlich.

»Willst du mich?«, flüsterte er.

»Ja, ich will dich«, hauchte Angelina.

Rodney hob sie auf seine Arme, trug sie ins Wohnzimmer und legte sie auf die Couch. Während sie sich küssten, verschmolzen sie ineinander für die halbe Nacht und Angelina gelangte dabei mehrmals zum Paradies, bevor Rodney ihr folgte. Eng umschlungen gönnten sie sich Ruhe.

Angelina überkamen plötzlich Zweifel. Wie konnte sie sich nur dazu hinreißen lassen? Wie konnte er sie nur verführen? Oder hatte sie ihn verführt? Sie hatten sich gegenseitig verführt und konnten nicht die Finger voneinander lassen. War es Rodney ernst mit ihr oder hatte er bisher jede seiner Haushälterinnen zum Paradies geführt? Angelina schnürte es bei dem



Gedanken die Kehle zu. War sie doch nur eine von Rodneys vielen Gespielinnen? Wurde sie nur benutzt? Wollte er nur Druck und Stress abbauen?

»Wie geht es mit uns weiter?«, wollte Angelina wissen.

»Wie du willst«, antwortete Rodney und zog sie fester an sich.

Es schien ihm also egal zu sein, war Angelina enttäuscht.

»Falls es dir zu früh ist, mit mir eine offizielle Beziehung einzugehen, mein Schlafzimmer steht dir jederzeit offen«, schlug Rodney vor.

»Du meinst, wir können unsere Beziehung vor den anderen geheim halten, bis ich mich entschieden habe?«, erkundigte sich Angelina.

Er gab ihr einen Kuss auf die Stirn. »Ja, falls du das möchtest.«

Angelina wusste nicht, was sie wollte. Ihre Gedanken waren noch nicht klar genug, um eine Entscheidung fürs Leben zu treffen. Vor einigen Stunden wollte sie lediglich wissen, ob Rodney immer noch in der Nacht in die Küche kommen würde. Jetzt wurde sie plötzlich vor die Entscheidung ihres Lebens gestellt. Was wollte sie mehr? Sie konnte jederzeit schöne Stunden bekommen und hatte keine Verpflichtungen der Familie gegenüber. Tagsüber eine normale Haushälterin und

nachts Rodneys Spielgefährtin?

Sie versuchte sich vorzustellen, wie sich Rodney fühlte, was ihr nicht gelang. Ein Lächeln stahl sich auf ihre Lippen, als ihr die Lage bewusst wurde, in der sie sich befand. Tagsüber ist er mein Chef und nachts wird er zu meinem Liebhaber. Die Entscheidung liegt ganz bei mir, ob mehr daraus werden soll, überlegte sie.

»Das geht mir alles viel zu schnell. Ich brauche Zeit, um eine Entscheidung treffen zu können«, antwortete sie ihm.

Rodney konnte seine Enttäuschung nicht verbergen. »Wirst du mich ab und zu trotzdem im Schlafzimmer besuchen?«

Angelina lächelte verschämt. »Wer weiß?«

Rodney fiel ein Stein vom Herzen. Er sah das als Chance, um Angelina voll und ganz von sich zu überzeugen. Er wusste, er musste alles geben und sich für sie unwiderstehlich und unersetzlich machen.



Am Tag darauf verhielten sich beide so, als wäre nichts geschehen. Als sie sich begegneten, war alles wie immer. Kein Muskelzucken verriet, was sie in der vergangenen Nacht erlebt hatten.

Am Nachmittag machte Angelina einen Spaziergang im Park. Sie unterhielt sich mit Gärtner Carlos und teilte ihm ihr

Bedauern mit, weil er am nächsten Tag seinen letzten Arbeitstag haben würde. Danach setzte sie ihren Spaziergang im Park fort und ließ sich am Ufer des Sees nieder. Die untergehende Sonne färbte die Landschaft orangerot. Die Luft duftete nach Blüten und Gräsern. Die Wasseroberfläche des Sees glänzte silbern und reflektierte die orange leuchtenden Bäume wie ein Spiegel. Vögel flogen umher und zirpten. Doch dann vernahm Angelina noch ein anderes Geräusch, das wie ein Jammern klang. Sie stand auf, lauschte und folgte dem Jammern. Der Weg führte sie am Ufer entlang, an den Booten vorbei, dann ein Stück weit in den Wald. Schließlich gelang es ihr, das Geräusch zu lokalisieren. Es kam direkt aus einem Baumstumpf. Sie kniete sich auf den weichen Waldboden, schaute vorsichtig in die Aushöhlung des mit Fliegenpilzen bewachsenen Stumpfes und konnte ein weißes Fell erkennen.

»Was bist du?«, fragte sie, als hätte sie eine Antwort erwartet.

Sie nahm einen Stock und versuchte das Objekt, das ungefähr so groß wie ein Fußball war, aus dem Loch hervorzuschieben. Es gelang ihr mit dem Stock, einen Teil nach vorne zu schieben und sie erkannte eine kleine Hundepfote. Ohne zu zögern, griff sie hinein und zog ein Hundebaby hervor. Seine großen, runden, braunen Augen waren entzündet und sein Fell war total verfilzt.

»Du armer Spatz«, sagte sie den Tränen nahe.

Sofort hörte das weiße Knäuel auf zu wimmern und der kleine weiße Stumpf an seinem Hintern fing an wild zu wedeln. Seine kleine rosa Zunge kam hervor und versuchte Angelina abzulecken.

»Nein, nicht«, lachte sie. »Hör auf damit. Wir müssen dich erst einmal entlausen.«

»Was würden Ann und Rodney dazu sagen, wenn ich einfach einen Hund anschleppe? Noch dazu einen verlausten Hund?!«, überlegte sie.

Sie setzte das Hündchen auf ihren Arm. »Ich nehme dich erst einmal mit und mache dich sauber, danach werden wir dich in ein Tierheim bringen.« Sofort schlüpfte er Schutz suchend unter ihren Ellenbogen. »Wie nenne ich dich denn, Kleiner?« Angelina überlegte und schaute dabei auf den mit Pilzen übersäten Baumstamm. »Ich hab's. Du bist Funky.«

Sie lief zum Haus und schaffte es, den Hund heimlich in ihr Zimmer zu bringen. Dort setzte sie ihn ins Waschbecken und begoss ihn mit warmem Wasser. Es schien ihm zu gefallen, denn er tänzelte herum und wedelte mit dem Schwanz.

»Du bist eine kleine Wasserratte, was?«

Nach dem Waschen nahm sie ihn mit ins Schlafzimmer und setzte ihn auf den Teppich neben ihr Bett. Erst schnüffelte er

herum, danach schüttelte er sich so stark, dass er umkippte. Angelina lachte amüsiert. Er stand gleich wieder auf und untersuchte schnüffelnd das ganze Zimmer.

»Ich hol dir etwas zu futtern«, sagte Angelina und eilte nach unten in die Küche.

Sie nahm eine Plastikschüssel, legte ein paar Gulaschstückchen vom Nachtessen hinein, dann nahm sie eine zweite leere Schüssel und eilte nach oben in ihr Zimmer. Funky hatte den Essensduft längst gerochen und kam auf sie zugelaufen. Kaum hatte Angelina die Schüssel abgestellt, hatte er sein Köpfchen drin und schmatzte. Die zweite Schüssel füllte sie mit frischem Wasser und stellte sie neben die Futterschüssel. Auf dem Bett liegend beobachtete sie, wie der Hund fraß und anschließend Wasser schlabberte. Danach gähnte er, lief zum Teppich neben dem Bett, drehte sich einige Male um die eigene Achse, legte sich nieder und schlief sofort ein.



Am folgenden Morgen nach dem Frühstück setzte Angelina Funky in ihre Umhängetasche. Sie schlich sich aus dem Haus, fuhr in die Stadt und suchte einen Tierarzt auf.

»Er hat eine leichte Augenentzündung, ansonsten geht es ihm gut«, teilte der Arzt mit. »Ich gebe Ihnen diese Kamillensalbe mit, die Sie ihm täglich auf die Augen

schmieren.«

Nach dem Tierarztbesuch brachte sie den Hund nach Hause und brachte ihn in ihr Zimmer. Anschließend fuhr sie zum Kaufhaus und suchte die Tierabteilung auf. Dort kaufte sie ein Hundekörbchen, Hundefutter und Kauknochen.

»Für wen ist das?«, hörte sie Jakes Stimme hinter sich.

Angelina drehte sich um. »Jake? Was machst du hier?«

Jake zeigte auf das gegenüberliegende Regal, wo die Hamster standen. »Ich schaue mir die Mäuse an.«

»Das sind Hamster«, wies Angelina hin. »Wo ist Tante Ann?«

»Weiß nicht«, antwortete er mit unschuldiger Miene.

»Du musst doch irgendwie hierhergekommen sein?! Oder bist du alleine hier?«

Jake kicherte. »Nein, mit Tante Ann.«

»Und du weißt nicht, wo sie sich gerade befindet?«

Jake schüttelte den Kopf.

Angelina strich Jake übers Haar. »Sagte sie, sie wird dich hier abholen?«

Jake schüttelte erneut den Kopf. »Nicht hier.«

»Wo dann?«

»Bei den bunten Bällen«, antwortete Jake.

»Bei den bunten Bällen? Wo ist das?«

Jake zuckte mit den Schultern.

»Ach du meinst das Bällebad in der Kinderabteilung?!«, hakte Angelina nach.

Jake zuckte erneut mit den Schultern. »Ich weiß nicht.«

Angelina hielt ihm ihre Hand entgegen. »Komm, wir gehen in die Kinderabteilung, da sind die bunten Bälle.«

Sie suchte die Kinderabteilung auf, wo einige Kinder auf einem Klettergerüst turnten und einige in einem Becken voller bunter Kunststoffbälle spielten. Sofort kam ihnen Ann entgegengeläufig.

»Oh mein Gott. Jake, ich sagte doch, du sollst hierbleiben, bis ich aus der Änderungsschneiderei zurückkomme.«

Jake lächelte. »Ich war bei den Hamstern.«

Ann nahm Jake an der Hand. »Danke, Angelina.«

Angelina winkte ab. »Kein Problem. Ich habe ihn gleich hier um die Ecke gefunden.«

Ann spähte auf den Einkaufskorb von Angelina, entdeckte die Tierartikel und schaute sie fragend an.

»Ich habe ihn gestern Abend im Park am See gefunden«, gab Angelina zu.

»Wer ist **ihn**?«, wollte Ann wissen.

»Funky. Er ist ein kleiner Hund.«

»Tante Angelina hat einen Hund«, rief Jake aufgeregt. »Ich will ihn sehen.«

»Es tut mir leid«, entschuldigte sich Angelina. »Ich wollte es eigentlich vor euch geheim halten und ihn in ein Tierheim bringen, sobald es ihm besser geht.«

»Das geht in Ordnung, Angelina«, beruhigte Ann. »Sehen wir uns das Tier doch einmal an. Ich liebe Hunde.«

Zu Hause angekommen betraten Jake, Ann und Angelina das Schlafzimmer. Funky kam den Dreien sofort entgegengelaufen, begrüßte sie schwanzwedelnd und beschnupperte sie.

Ann bückte sich und streichelte Funky. »Ach, ist der süß.«

Jake war ganz aus dem Häuschen. Er umarmte den Hund, der ihm gleich das Gesicht abschleckte. Zusammen richteten sie das Hundekörbchen ein, stellten die neuen Näpfe bereit, die Funky unverzüglich austestete, bevor er in sein Körbchen verschwand.

Jake lehnte sich an Angelina. »Darf ich als mit ihm spielen?«

»Darf er das, Ann?«, vergewisserte sich Angelina.

Ann nickte. »Aber natürlich, falls du nichts dagegen hast.«

»Mir ist es recht. So kann ich mich wenigstens in Ruhe um meine Arbeit kümmern«, willigte Angelina ein.



Jake umklammerte Angelina. »Danke, Tante Angelina. Du bist die Beste.«

Danach umklammerte er Ann. »Danke, Tante Ann. Du bist auch die Beste.«

Während sich Angelina ihrer Hausarbeit widmete, kümmerten sich Jake und Ann um Funky.



Am späten Nachmittag kam Angelina nach getaner Arbeit gerade in ihr Zimmer, als Ann Funky zurückbrachte. »Danke Angelina. Jake ist durch den kleinen Hund richtig aufgeblüht.«

»Keine Ursache, Ann. Was meinte Rodney wegen des Hundes?«, wollte Angelina wissen. »Hat er ihn gesehen?«

»Ja, er mag ihn auch sehr. Funky kann bei uns bleiben.«

Angelina umarmte Ann herzlich. »Danke, Ann. Ich danke euch allen. Wenigstens hat das Tier jetzt ein schönes Zuhause.«

»Du brauchst uns nicht zu danken, wir alle lieben Funky«, antwortete Ann lächelnd und verließ das Zimmer.

Angelina packte Funky in ihre Tasche, um mit ihm einen Spaziergang an den See zu machen, dass er nicht selbst laufen musste, bis er sich vollständig erholt hat.

»Frische Luft kann dir nicht schaden, Funky«, sagte sie, worauf der Hund mit einem Kläffen antwortete.

»Am See kann ich dich ein bisschen laufen lassen, damit du dein Geschäft verrichten kannst«, erklärte Angelina.

Ihr erster Weg im Park führte sie zu Carlos, der seinen letzten Arbeitstag hatte.

»Bitte denk daran, was ich dir über deinen Sohn sagte«, erinnerte Angelina.

»Ich werde es mir überlegen«, antwortete Carlos und schloss Angelina zum Abschied in seine Arme.

»Du hast keine andere Wahl«, wies sie verstärkt hin. »Besuche uns ab und zu, damit wir wissen, wie es dir geht.«

»Das werde ich machen. Schließlich möchte ich auch von Herrn Stiller wissen, wie er mit der Arbeit meines Sohnes zufrieden ist. Heute wird Pepe seinen ersten Arbeitstag haben. Sobald ich ihn nachher eingewiesen habe, bin ich weg.«



Nach dem Ausflug an den See kam Angelina zurück in den Park. Funky hatte sein Geschäft verrichtet und lag schlafend in der Tasche. Es waren 28 Grad und es wehte ein warmer Wind. Die Luft war erfüllt von Blütenduft der weißen und violetten Flieder, die den gepflasterten Weg durch die Parkanlage umsäumten. Angelina schlenderte durch die Anlage und genoss die Sonnenstrahlen. Nach wenigen Metern entdeckte sie Pepe, der in einem der Blumenbeete kniete und Unkraut

jätete. Er trug eine schwarze Jeans, war Oberkörper frei. Sein Haar war blau-schwarz, sein Körper braun gebrannt. Angelina lief auf ihn zu und räusperte sich, damit er sich nicht erschreckt, wenn sie plötzlich vor ihm steht.

Als er sich zu ihr umdrehte, lächelte er sie an. »Hallo, Sie sind bestimmt Frau Angelina Valentini.«

Angelina erwiderte sein Lächeln. »Ja, Sie sind Pepe?«

»Ja, bin ich.« Er stand auf und gab Angelina die Hand. »Mein Vater hat mir viel von Ihnen erzählt. Es ist mir eine Freude, Sie kennenzulernen.«

»Ganz meinerseits. Ihr Vater hat mir auch viel über Sie erzählt.«

Pepe hob seine schwarzen Augenbrauen. »Nur Gutes hoffe ich.«

»Wie man's nimmt«, antwortete Angelina und erkannte die Neugierde auf seinem Gesicht.

»Hat er auch von meiner Beziehung gesprochen?«, erkundigte sich Pepe unverfänglich.

»Dass Sie nicht auf Frauen stehen? Ja, das hat er.«

Pepe zog die Augenbrauen zusammen. »Er ist so intolerant«, schimpfte er.

»Naja, er muss sich erst damit auseinandersetzen. Eines

Tages wird er Sie so akzeptieren, wie sie sind«, hoffte Angelina.

»Vielen Dank, Frau Valentini«, antwortete Pepe. »Sie machen mir Hoffnung, dass doch noch alles gut werden könnte.«

»Nenn mich doch einfach Angelina«, bot Angelina an.

»Danke, gerne. Ich bin Pepe, das weißt du ja bereits.«

»Dann möchte ich dich nicht länger bei der Arbeit stören, Pepe. Ich wünsche dir einen guten ersten Arbeitstag«, verabschiedete sich Angelina.

»Ich wünsche dir auch einen schönen Tag, Angelina«, verabschiedete auch er sich.

Angelina drehte sich um, sah zum Haus und entdeckte Rodney am Fenster, der sie beobachtet hatte. Sie lächelte ihm zu, aber seine Miene blieb ernst. Wenige Sekunden danach verschwand er hinter der Gardine.

Am Abend begegneten sie sich auf der Treppe. Rodneys Miene war immer noch ernst. Irgendetwas schien ihn zu belasten. Oder hatte er diese Beziehung zu Angelina inzwischen bereut und sich anders entschieden? Stand ihr sein Schlafzimmer immer noch jederzeit offen? Angelina überlegte, ob sie ihm in der Nacht nicht einen Besuch abstatten soll. Aber zu groß war ihre Angst, sie könnte von ihm zurückgewiesen werden.



Eine weitere Woche war inzwischen vergangen. Angelina hatte mit Rodney in der Zeit keine zwei Worte gewechselt. Er verhielt sich ihr gegenüber sehr abweisend, was Angelina dazu veranlasste, sich genauso zu verhalten. Funky lenkte sie davon ab, auch wenn er den ganzen Tag mit Ann und Jake verbrachte. Abends, sobald es dunkel wurde und die Sehnsucht kam, war Funky für sie da, falls er nicht gerade schlief.

Als sie sich wie jeden Tag im Park auf dem Rückweg vom See mit Pepe traf, kam dieser lächelnd und ganz aufgeregt auf sie zugelaufen. »Mein Vater hat gestern gesagt, ich soll mich bei dir bedanken.«

»Für was?«, wunderte sich Angelina.

»Ich soll meinen Freund mit nach Hause bringen und ihm vorstellen. Er meinte, du hättest ihm die Augen geöffnet.«

Angelina freute sich für Pepe sehr. »Wow, das ist ja klasse.«

Pepe's Augen füllten sich mit Freudentränen. Er umarmte Angelina herzlich und gab ihr einen Kuss auf die Wange. »Vielen Dank, Angelina. Du weißt gar nicht, wie viel mir das bedeutet.«

»Keine Ursache, Pepe. Es freut mich, wenn ich helfen konnte«, antwortete sie und erwiderte die Umarmung. Dabei

sah sie, wie Rodney am Fenster stand und kurz darauf verschwand.

Als sie kurze Zeit später das Haus betrat, wurde sie von Ann und Jake bereits erwartet.

»Frag sie«, forderte Ann und stupste Jake an.

»Tante Angelina?«

»Ja, Jake?«

»Darf Funky heute bei mir übernachten?«

Angelina schaute Ann an, worauf Ann nickte.

»Okay, meinetwegen. Aber höchstens zwei Mal pro Woche«, erlaubte Angelina. »Ich liebe es nämlich, wenn er mir nachts Gesellschaft leistet.«

»Danke, Tante Angelina«, rief Jake und tanzte vor Freude umher.

Ann, Angelina und Jake holten Funkys Sachen aus Angelinas Zimmer und brachten sie in Jakes Zimmer.

Der Rest des Tages verlief ohne besondere Zwischenfälle. Wie jeden Abend suchte Angelina Jakes Zimmer auf und las ihm vor dem Einschlafen eine Geschichte vor. Funky lag mit dem Jungen im Bett und schien ebenfalls zuzuhören und bald waren beide eingeschlafen.

## **Kapitel 8 - Eine unvergessliche Nacht**

Als Angelina in ihr Zimmer gehen wollte, hörte sie Rodney hinter sich. »Hast du keine Lust mehr?«

Sie drehte sich um und sah, wie er schief grinsend an seiner Zimmertür stand.

»Komm jetzt endlich!«, forderte er sehr dominant und seine Miene wurde ernst. »Du möchtest es doch, oder?«

Diesen Moment hatte sich Angelina insgeheim herbeigewünscht. Seinen durchtrainierten Körper, den er ihr gerade nur in Boxershorts präsentierte, fand sie unwiderstehlich.

»Ich komme gleich«, willigte sie ein. »Ich muss mich erst frisch machen und mir etwas Bequemes anziehen.«

»Beeile dich, bitte«, forderte er ungeduldig.

Angelina ging in ihr Badezimmer, duschte und schlüpfte in ihr rotes Seidennachthemd. Sie wusste nicht, ob ihr Vorhaben richtig oder falsch war. Was war nur mit ihr geschehen? Was hatte dieser Mann mit ihr angestellt? War sie jetzt eine Schlampe? Wie konnte sie sich nur von ihrem Chef einfach so nehmen lassen? Oder war es Angelina, die ihren Chef nahm? War er die Schlampe?

»Es beruht auf Gegenseitigkeit«, beruhigte sie ihr Gewissen.

Sie schlich sich rüber zu Rodneys Zimmer. Als sie die Tür öffnete, traute sie ihren Augen kaum. Überall waren Kerzen aufgestellt und auf dem Nachttisch standen zwei Gläser und eine Flasche Rotwein. Rodney lag auf dem Bett, stand auf und kam Angelina entgegen. Sofort packte er sie, zog sie an sich und küsste sie leidenschaftlich. Zärtlich nahm er ihren Kopf in seine Hände und liebte ihren Mund. Dann hob er sie hoch und legte sie auf sein Bett. Liebevoll küsste er sich ihren Hals entlang zu ihren Erhebungen. In der nächsten Stunde verschmolzen miteinander und Angelina gelangte mehrmals zum Paradies, bevor Rodney ihr folgte.

Anschließend saßen sie auf dem Bett, tranken Wein und lächelten sich an.

Angelina trank ihr Glas leer und gab ihm einen Kuss auf die Lippen. »Ich werde mal in mein Zimmer gehen. Gute Nacht.«

»Nicht so schnell, meine Liebste«, flüsterte er, zog sie an sich heran und schob ihr sanft seine Zunge in den Mund.

Angelina fing erneut an zu zittern und saugte genüsslich an seiner Zunge, während sie spürte, dass er erneut bereit war. Wieder verschmolzen sie ineinander für eine gefühlte Ewigkeit. Angelina flog mehrfach der Sonne entgegen, bevor Rodney ihr schließlich folgte und sie Arm in Arm einschließen.

Angelina erwachte kurz vor 5 Uhr am Morgen und gab



Rodney einen Kuss. »Ich gehe in mein Zimmer.«

»Danke für alles«, sagte er im Halbschlaf. »Ich hoffe, es hat dir gefallen und ich habe meine Chance genutzt.«

Gerade, als sie ihn fragen wollte, was er damit gemeint hatte, war er eingeschlafen.



## **Kapitel 9 - Der Unfall**

Als Angelina am nächsten Morgen frisch geduscht am Fenster stand, befand sich Pepe unten im Park und winkte ihr zu. Neugierig eilte sie die Treppen hinunter und stürmte aus der Haustür. »Guten Morgen, Pepe. Was gibt es denn?«

»Vater hatte die Abschiedsfeier, welche die Stillers für ihn geben wollten, abgelehnt. Er hasst Abschiede.«

»Ja und? Worauf willst du hinaus«, fragte Angelina.

»Ich dachte mir, ich lade dich zum Essen ein. Nur mein Vater, mein Freund und du. Er mag dich und wird sich sehr freuen, wenn du dabei wärst.«

»Das ist lieb von dir, gerne«, antwortete Angelina und entdeckte dabei Rodney am halb offenen Fenster.

Pepe warf einen Blick auf seine Armbanduhr. »Wie wäre es mit heute gegen 12 Uhr?«

»Okay! Danke für die Einladung, wir sehen uns heute Mittag. Holst du mich ab?«

»Gerne«, antwortete Pepe.

Als Angelina noch einmal zum Fenster sah, war Rodney verschwunden.

Die Ungewissheit, ob Rodney mehr von ihr wollte, oder sie nur als Spielgefährtin sah, hatte ihr immer noch keine Ruhe gelassen. Sie wollte endlich wissen, wie es um ihr Verhältnis mit Rodney bestellt war und was er mit der Chance gemeint hatte. Aus diesem Grund ging sie in Rodneys Büro. Als sie das Arbeitszimmer jedoch betrat, hob er seinen Kopf und schaute sie mit ernster Miene an.

»Ich muss dringend mit dir reden, Rodney.« Angelina passte sich seinem finsternen Gesichtsausdruck an. »Hast du ein paar Minuten Zeit?«

»Okay«, willigte Rodney ein. »Du möchtest gewiss gleich gehen. Soll ich dir deine Papiere fertigmachen und deinen Lohn vorbereiten?«

Angelina stockte der Atem und sie spürte Zorn in sich aufsteigen. »Ja, bitte«, antwortete sie aus trotz, drehte sich um und verließ das Büro.

Es fühlte sich an, als würden tausend Nadeln ihren Körper durchbohren. Sie kam sich so ausgenutzt, so schlecht, so

dumm und naiv vor. Wie konnte sie nur auf so einen Kerl hereinfliegen? Als sie die Stufen hinauf eilte, kam ihr Ann entgegen, die ihre Tränen bemerkte.

Mitfühlend legte sie ihren Arm um Angelinas Schulter. »Was hast du, Angelina? Was ist geschehen?«

»Rodney hat mir gekündigt«, klagte Angelina im weinerlichen Ton.

Ann zog die Augenbrauen zusammen. »Das kann nicht sein. Du musst das falsch verstanden haben. Er liebt dich abgöttisch und ich kann mir das nicht vorstellen. Warte bitte hier, ich kläre das mit ihm.«

Angelina verschwand in ihr Zimmer, setzte sich aufs Bett und wartete.

Kurz darauf kam Ann herein. »Das war nur ein dummes Missverständnis. Rodney dachte, du hättest vor, zu kündigen, weil du ihn dringend sprechen wolltest und wollte deinen Worten zuvorkommen.«

»Wie kommt er darauf?«, wunderte sich Angelina. »Niemand außer er hat etwas von Kündigung gesagt?!«

Anns Miene wurde finster. »Er war sich sicher, weil er weiß, dass du jetzt mit dem neuen Gärtner zusammen bist. Er hatte euch einige Male im Park beobachtet, als ihr euch umarmt habt. Ich finde es wirklich schade, weil ich hoffte, zwischen dir

und Rodney würde ich eine Beziehung entwickeln. Trotzdem wünsche ich dir und deinem Freund viel Glück.«

Angelina lachte laut. »Mit Pepe dem Gärtner?«

Ann sah Angelina verwirrt an. »Was ist so lustig daran?«

»Pepe steht auf Männer, und er hat einen Freund.«

Ann lachte erleichtert auf. »Oh Rodney, du Dummkopf«, sagte sie amüsiert.

Angelina konnte es immer noch nicht verstehen. »Wie kommt er darauf, ich würde kündigen? Selbst wenn ich mit Pepe zusammen wäre ...«

»Du hättest ihn so böse angeschaut, als du in sein Büro kamst. Außerdem hatte er eure Verabredung zum Essen mitgehört, was ihn noch mehr überzeugt hat«, erklärte Ann.

»Ich habe ihn nur so böse angesehen, weil er **mich** so angesehen hatte. Ich hatte keine Ahnung, dass er eifersüchtig ist. Das mit der Einladung hat er auch falsch verstanden. Pepe will mit mir und seinem Freund ein Essen für Carlos arrangieren, weil Carlos auf die Abschiedsfeier verzichtet hatte.«

Die beiden Damen lachten und amüsierten sich sehr über dieses Missverständnis.

»Wie kann Rodney mir das nur zutrauen?«, wollte Angelina

wissen.

Ann setzte sich aufs Bett neben Angelina. »Leider musste er diesbezüglich schlechte Erfahrungen machen. Vor drei Jahren machten Rodney, Jake und Eveline einen Urlaub in der Türkei.«

»Eveline? Wer ist das«, hakte Angelina nach.

»Das ist Jakes Mutter«, erklärte Ann. »Eveline verliebte sich dort in einen Animator und stritt sich in den nächsten Monaten immer häufiger mit Rodney. Sie war vorher bereits eine Furie, brach aus nichtigen Gründen einen Streif vom Zaun und warf gerne mit Gegenständen um sich. Das war echt gefährlich.«

»Darum sind überalle diese Schlagstellen an den Wänden?!«, erkannte Angelina den Zusammenhang.

»Ja, das sind alles Spuren ihrer Wutausbrüche. Nebenbei bemerkt war das auch der Grund, weshalb ich dich testen wollte.«

»Du wolltest sehen, ob ich auch so eine Furie bin?«, hakte Angelina nach.

»Genau. Ich bemerkte, wie Rodney sich in dich verguckt hatte, und konnte nicht zulassen, dass mein Bruder samt seinem Sohn erneut an solch eine rabiate Person gerät. Ich wollte ihn vor sich selbst schützen und sicherstellen, dass du

für ihn die Richtige bist.«

»Habe ich die Prüfung bestanden?«, interessierte sich Angelina.

Ann nickte. »Mit Bravour.«

»Wie hat sich die Sache mit Eveline weiterentwickelt? Wo ist sie heute?«, wollte Angelina wissen.

Ann erzählte weiter: »Schließlich brannte sie mit dem Animateur durch und ließ Rodney mit Jake sitzen.«

Angelina war bestürzt. »Sie hat sich einfach aus dem Staub gemacht?«

Ann nickte. »Einige Monate später kam sie, reichte die Scheidung ein, nahm ihren Anteil mit und zog in die Türkei zu ihrem Liebhaber.«

Angelina war entsetzt. »Das ist ja schrecklich und erklärt einiges. Ich würde Rodney nie betrügen und Jake nie alleine lassen«, hörte sie sich sagen.

Ann huschte ein Lächeln übers Gesicht. »Du hast dich endlich für Rodney entschieden?«

»Ich könnte mir ein Leben mit ihm vorstellen«, gestand Angelina.

Ann umarmte Angelina herzlich. »Ich weiß, du bist eine gute Wahl für ihn und ihm hätte nichts Besseres passieren können.

Rodney ist für dich auch wie geschaffen, glaub mir.«

»Ich sagte, ich könnte mir ein Leben mit ihm vorstellen und sagte nicht, dass ich mich bereits entschieden habe«, wies Angelina hin.

Ann nickte verständnisvoll. »Darf ich ihn dennoch hereinbitten? Er wartet hinter der Tür, um sich für sein Verhalten zu entschuldigen.«

»Ja, bitte.«

Ann verließ das Zimmer und Rodney kam herein. »Es tut mir leid, wenn ich etwas falsch verstanden habe. Manchmal bin ich echt zu voreilig in meinen Schlussfolgerungen.«

»Hast du mitbekommen, dass Pepe mein Freund ist?«, fragte Angelina tückisch.

Sie sah den Schmerz in Rodneys Gesicht. »Ja, ich habe euch zusammen gesehen, als ihr euch in den Armen gelegen habt. Ich habe meine Chance, dir zu zeigen, welch ein guter Liebhaber ich dir sein kann, anscheinend leider verpasst und muss mich wohl damit abfinden. Natürlich darfst du hier weiterarbeiten und ich wünsche dir und Pepe viel Glück.«

Angelina lachte auf. »Du wärest eher nach Pepes Geschmack.«

Rodney schaute sie verwundert an. »Du meinst ...«

»Ja, das meine ich. Er steht auf Männer.«

Rodney atmete tief ein und zwang sich zu lächeln. »Bitte bleib hier, das mit der Kündigung war ein großes Missverständnis«, bat er.

»Ich bleibe«, sagte Angelina selbstbewusst.

Rodney war erleichtert und schloss Angelina in seine Arme. Er drückte sie, als wollte er sie nie mehr loslassen.

Angelina hauchte ihm ins Ohr: »Um deine Frage zu beantworten, du hast deine Chance keineswegs verpast.«

Rodney gab ihr einen Kuss auf die Stirn. »Entschuldige bitte mein Verhalten. Ich gehe wieder an die Arbeit. Du weißt, ich bin jederzeit bereit für dich.«

»Ist gut, Rodney, ich werde es mir merken«, antwortete Angelina bedrückt, weil sie anscheinend doch nur seine Spielgefährtin fürs Schlafzimmer sein sollte.

Rodney verließ mit einem Lächeln Angelinas Schlafzimmer und ging in sein Büro.

Nach diesem aufreibenden Ereignis machte Angelina erst einmal einen Spaziergang im Park, um das Ganze zu überdenken.

Sein Schlafzimmer steht ihr immer offen? Rodney lag offenbar sehr viel daran, für Angelina ein guter Liebhaber zu



sein. War das alles? Weiter nichts? Wollte er nur seinen Spaß mit ihr haben? War das Angebot mit der öffentlichen Beziehung nur ein Lockmittel, um sie gefügig zu machen?

Sie wusste nicht, woran sie bei Rodney war. Wollte er sie nur ab und zu als kleines Vergnügen zur Verfügung haben, oder liebte er sie wahrhaftig und wäre bereit, sie als Ehefrau und Mutter seines Sohnes zu akzeptieren?

»Aufgrund seiner Vergangenheit mit dieser Furie als Ehefrau, möchte er bestimmt nie mehr eine Ehe eingehen. Was, falls er mich nicht liebt, und eines Tages eine Frau findet, mit der er den Rest seines Lebens verbringen möchte und sie heiratet? Ich würde das nicht verkraften«, dachte Angelina und spürte, wie sich ihr die Kehle zuschnürte.

Als sie am See ankam, setzte sie sich ans Ufer. Sie vermisste Funky, der bei Jake war. Es war völlig ungewohnt, ohne den Hund an den See zu kommen. Angelinas Augenmerk fiel zu den Booten. Da kam ihr eine verhängnisvolle Idee, um sich auf andere Gedanken zu bringen.

Entschlossen stieg sie in eines der Boote, nahm ein Ruder und paddelte auf den See hinaus. Wenige Meter vom Ufer entfernt geriet sie in einen Mückenschwarm und schlug mit dem Ruder wild um sich. Plötzlich glitt ihr das Ruder aus den Händen, fiel ins Wasser und trieb davon.

»Ach, nein. Nicht auch **das** noch«, stöhnte Angelina. Sie kniete sich in das Boot und versuchte mit der Hand zu rudern.

Nach einigen Versuchen bemerkte sie, wie sie immer weiter zur Mitte des Sees abgetrieben wurde, und bekam es mit der Angst zu tun. Sie konnte zwar schwimmen, war aber keine besonders gute Schwimmerin. Sie schätzte die Entfernung vom Ufer ein und wusste, dass sie diesen weiten Weg niemals zurückschwimmen könnte. Diese Erkenntnis machte sie panisch.

»Hilfe!«, rief sie mit überschlagender Stimme.

»Ich muss bis heute Mittag ausharren, bis Pepe kommt, um mich für das Abschiedessen abzuholen«, dachte sie und erinnerte sich mit Graus an die heiße Mittagssonne, die ihre Haut gnadenlos verbrennen könnte.

Etwa eine halbe Stunde später wurden die Sonnenstrahlen stärker und der Abstand zum Ufer war noch größer geworden. Angelina rann der Schweiß herab und ihre Haut fing an zu brennen. Sie hielt es nicht mehr aus, sprang in den See und hielt sich am Boot fest. Das eisige Wasser umspülte ihren Körper. Als sie mit den Füßen paddelte, bemerkte sie, dass sie das Boot vor sich herschieben konnte.

Sie nahm sich vor, zum Ufer zu schwimmen und das Boot als Schwimmhilfe vor sich herzuschieben. Das Wasser war jedoch

so kalt, dass sie nach nur wenigen Metern ihre Beine nicht mehr spüren konnte. Die Kälte kroch durch ihren ganzen Körper und legte jeden Muskel lahm. Schwimmen konnte sie nicht mehr. Sie mobilisierte alle Kräfte, um sich am Boot festklammern zu können.

Einige Minuten später konnte sie ihre Hände nicht mehr spüren und eine unbeschreibliche Müdigkeit überkam sie. Ihr Griff lockerte sich und löste sich schließlich ganz. Es kam ihr vor wie ein schöner Traum, als sie in die Tiefe des Sees hinabschwebte. Es war so, als würde sie auf Wolken dahinschweben, als würde sie fliegen. Beängstigend war alleine die Dunkelheit in der Tiefe, der sie immer näherkam. Ihr Leben lief wie ein Film vor ihrem geistigen Auge ab. Sie schmunzelte, weil es ihr schlagartig bewusst wurde, wie sehr sie Rodney geliebt hatte. Sie belächelte ihre eigene Naivität, ihre Blindheit vor der Liebe. Sie schloss die Augen und gab sich ihrem Schicksal hin. Doch plötzlich spürte sie unter ihren Achseln zwei starke Männerhände, die sie nach oben zogen.

Bald wurde es hell um sie herum. Sie lag am Ufer mit geschlossenen Augen und spürte, wie die wohltuenden Sonnenstrahlen sie aufwärmten.

»Bin ich im Himmel?«, fragte sie mit dünner Stimme.

»Nein, aber du bist ein Engel«, hörte sie Rodney sagen.

Dann hörte sie Funky kläffen und spürte, wie er mit seiner feuchten Nase ihre Hand anstupste. Benommen schlug sie die Augen auf und erblickte Rodney. Sanft legte sie ihre Arme um ihn, zog ihn zu sich ran und küsste ihn, bevor sie entkräftet von ihm abließ.

»Angelina, ich liebe dich. Möchtest du meine Frau werden?«, fragte Rodney und küsste sie leidenschaftlich.

Als er den Kuss absetzte, antwortete Angelina: »Ich ...« Dann verlor sie das Bewusstsein.

Rodney hob Angelina auf seine Arme und trug sie zum Haus, wo ihm Ann entgegen gerannt kam. »Angelina, was ist passiert?«, schrie sie.

»Sie hatte einen Unfall mit dem Boot«, rief Rodney, eilte ins Wohnzimmer und legte Angelina auf die Couch, wo er sie aus den nassen Sachen befreite und in eine warme Wolldecke einpackte.

Jake hatte die Aufregung mitbekommen und kam ins Wohnzimmer gerannt. Angelina war erschöpft, unterkühlt und hatte die Augen geschlossen.

»Tante Angelina, was ist mir dir. Bitte stirb nicht«, rief Jake weinend.

Angelina spürte, wie Funky ihr das Gesicht ableckte, dann fiel sie erneut in einen tiefen Schlaf.



Als Angelina die Augen aufschlug, war es draußen bereits dunkel. Im Wohnzimmer brannte eine Stehlampe und warf ein gemütlich warmes Licht in den Raum. Angelina vernahm den Duft von Pfefferminztee, drehte den Kopf und sah Rodney, der auf dem Sessel saß und sie anlächelte. »Ich habe dir einen Tee gemacht.«

Angelina setzte sich auf, umklammerte die Tasse und schlürfte den heißen Tee. »Was ist passiert? Warum bin ich im Wohnzimmer?«

»An was erinnerst du dich denn?«, wollte Rodney wissen.

»Ach ja! Du hast mir gekündigt«, warf Angelina ihm mit schwacher Stimme vor.

Rodney grinste breit. »Sozusagen hast du recht. Denn bereits morgen früh wird eine neue Haushälterin ihre Arbeit aufnehmen. Sie ist vorhin bereits gekommen. Allerdings ist sie ein wenig älter.«

Angelina wirkte nachdenklich, war verwirrt und nickte zustimmend. »Es ist wohl das Beste für uns alle. Ich werde sie noch anlernen, bevor ich abreise.«

»Das wäre lieb von dir«, flüsterte Rodney schelmisch grinsend.

Dann gab Angelina Rodney die Teetasse zurück, legte sich

hin und schlief wieder ein.



## **Kapitel 10 - Verliebt, verlobt, verwirrt**

Als Angelina am Morgen aufwachte, konnte sie sich noch an das Gespräch des gestrigen Abends mit Rodney erinnern. Sie schlug die Decke zurück und stellte mit Entsetzen fest, dass sie nackt war. Erst dachte sie kurz, Rodney hätte sich vielleicht während ihrer Bewusstlosigkeit mit ihr vergnügt, das strich sie aber schnell aus ihrem Gedächtnis. Sie nahm eine Dusche, zog sich an und verließ ihr Zimmer.

Eine schlanke Dame, etwa Ende 40, mit kurzen braunen Haaren kam aus dem Nebenzimmer, das die ganze Zeit unbewohnt war.

»Guten Morgen, ich bin Ihre neue Haushälterin. Joana Rules«, stellte sie sich höflich vor.

»Guten Morgen, ich bin die alte Haushälterin, Angelina Valentini. Du kannst mich Angelina nennen. Ich werde dich anlernen.«

Joana grinste. »Ich habe es gehört. Du Glückskind. Meine Schwester Elli hat mir alles erzählt.«

»Ach? Die Köchin Elli ist deine Schwester?«

Joana nickte.

»Ja, ich bin echt ein Glückskind, fast wäre ich ertrunken.«  
Angelina war froh, den Bootsausflug unbeschadet überstanden zu haben.

Sie begleitete Joana zur Küche. Dort nahmen sie erst einmal zusammen mit Elli ein gutes Frühstück zu sich. Die Schwestern Elli und Joana grinnten Angelina ständig an, was sich Angelina nicht erklären konnte. Nach dem Frühstück wies Angelina die neue Haushälterin in ihre Arbeit ein. Bis zum frühen Nachmittag hatten sie alles gereinigt und Angelina war mit Joana sehr zufrieden. Man konnte sofort erkennen, um welche eine erfahrene Haushälterin es sich bei ihr handelte.

»Dann werde ich jetzt einmal packen und mich von den Stillers verabschieden«, sagte Angelina mit Bedauern. »Ich wünsche dir eine gute Zeit, Joana.«

Angelina wunderte sich, als sie in Joanas fragendes Gesicht blickte. »Stimmt was nicht, Joana?«

»Du kannst dich nicht erinnern, oder?«, amüsierte sich Joana.

Angelina war irritiert. »An was soll ich mich erinnern?«

»Geh dich erst einmal bei Herrn Stiller verabschieden, bevor du packen gehst«, schlug Joana vor. »Das könnte dir

Erkenntnis bringen.«

»Ich weiß zwar nicht, was das bringen soll, aber meinetwegen«, erklärte sich Angelina einverstanden und machte sich auf den Weg zum Arbeitszimmer.

»Meine Kündigung ist besser für uns alle«, ging ihr durch den Kopf. »Ich werde erst einmal mit Pepe Kontakt aufnehmen. Bestimmt war er gestern Mittag hier, um mich zum Essen abzuholen. Er wird sich Sorgen um mich machen. Danach werde ich erst mal in ein Hotel einchecken und mich nach einer neuen Arbeit umsehen.«

Sie wusste genau, wie sehr sie Ann, Jake, Rodney und Funky vermissen wird. Dennoch schien es ihr für den Moment die beste Lösung zu sein. Sie war verärgert über sich selbst und dachte, es würde ihr recht geschehen, weil sie sich mit ihrem Chef eingelassen hatte.

»Wie konnte ich so naiv sein und denken, er möchte mich zu seiner Frau machen?«, dachte sie grimmig und betrat das Arbeitszimmer. »Also, ich wäre dann so weit. Es war trotz allem eine schöne Zeit hier, für die ich euch allen sehr dankbar bin.«

Rodney grinste amüsiert. »Kannst du dich ehrlich an nichts mehr erinnern, Angelina?«

Ratlos schaute sie ihn an. »Leider nein, es interessiert mich



auch nicht sonderlich, da ich mich jetzt erst mal auf größere Probleme konzentrieren muss.«

Angelina war trotzig wie ein kleines Kind, darüber, dass Rodney von Kündigung gesprochen hatte. Falls er glaubte, sie würde ihn anbetteln zu bleiben, hatte er sich gründlich getäuscht. Sie war auch verärgert darüber, wie leichtfertig er sie gehen lassen wollte. Nur das zählte für sie. Den Grund dafür sah sie darin, dass er es bereut hätte, mit ihr geschlafen zu haben. Das aus seinem Mund zu hören, wollte sie sich ersparen, weshalb sie auch nicht nachfragen wollte.

»Kann ich Funky so lange hier lassen, bis ich eine Wohnung gefunden habe?«, bat Angelina. »Mit einem Hund eine Wohnung zu finden, ist eine schwierige Angelegenheit.«

»Vielleicht kann ich deine Erinnerungen auffrischen«, meinte Rodney, schritt auf Angelina zu und nahm sie fest in seine Arme.

»Was hast du vor?«, fragte sie verwirrt. »Lass mich in Ruhe!«

Er küsste sie leidenschaftlich, und als er den Kuss absetzte, kamen schlagartig Bruchteile der Erinnerungen zurück.

»Ach ja, du dachtest, ich hätte mit Pepe ein Verhältnis und warst eifersüchtig«, fiel ihr ein. »Irgendwie hatte ich die Ruder verloren und bin in den See gesprungen, wo du mich

rausgezogen hast.«

Rodney antwortete mit einem Grinsen.

»Woher wusstest du eigentlich, dass ich am See bin?«, interessierte sich Angelina.

»Funky war auf einmal ganz aufgeregt. Er bellte wie verrückt und lief aus dem Haus«, erklärte Rodney. »Ich bin ihm gefolgt und **er** hat mich direkt zum See geführt. Ich sah das Boot und als ich die Luftblasen auf der Wasseroberfläche sah, wusste ich, dass du in Gefahr bist.«

Angelina zuckte zusammen, als plötzlich die Erinnerungen vollständig zurückkehrten. Sie starrte Rodney an, ihre Augen wurden feucht und ihre Knie wurden so weich, dass sie Rodney in die Arme sank.

»Ja! Ja, ich will. Ich will deine Frau werden«, rief sie erfreut und küsste ihn stürmisch.

»Ich wusste, du wirst dich daran erinnern«, hauchte Rodney, als sie den Kuss absetzte. »Wir sind füreinander bestimmt.«

»Aber etwas verstehe ich nicht ganz. Wenn ich doch nicht entlassen wurde, wozu hast du die neue Haushälterin eingestellt?«, wollte Angelina wissen.

»Weil du meine Frau wirst und andere Aufgaben erfüllen wirst«, sagte er an ihrem Ohrläppchen knabbernd. »Ich habe übrigens heute Morgen mit Pepe telefoniert. Selbstverständlich

sorgte er sich um dich und wollte wissen, wie es dir geht.«

»Das ist schön von ihm«, war Angelina gerührt.

»Er kommt heute Mittag zusammen mit seinem Freund und mit Carlos. Wir werden die kleine Abschiedsparty von Carlos **hier** feiern.«

»Ich dachte, Carlos wollte **das** nicht?«

»Pepe hat ihn überreden können. Dann ist es kein Abschied im herkömmlichen Sinne, denn Carlos ist ja nicht aus der Welt und er hat versprochen, uns öfter mal zu besuchen.«

Noch einmal küssten sie sich, wurden aber unterbrochen, als die Tür aufsprang und Ann hereinkam. »Ach, wie ich sehe, hast du dein Gedächtnis wiedergefunden?«, freute sie sich.

»Das ist wohl wahr. Bist du mit mir als die Frau deines Bruders einverstanden?«, fragte Angelina im Spaß.

»Ihr ... ihr werdet heiraten? Ich bin mehr als zufrieden«, antwortete Ann mit feuchten Augen und umarmte Angelina herzlich.

Jake kam mit Funky zur Tür herein. »Warum knuddelt ihr?«, kicherte er, während Funky um Ann, Rodney und Angelina herumsprang.

Angelina bückte sich nach unten auf Jakes Augenhöhe. »Du fragtest mich doch, ob ich deine Mutter werden möchte?«

»Ja, sehr oft sogar, Tante Angelina«, bestätigte Jake.

»Dein Vater und ich, wir haben uns dazu entschlossen«, verkündete Angelina freudestrahlend.

Jake jauchzte vor Freude, fiel ihr sofort in die Arme und gab ihr einen dicken Kuss. »Danke, Tante Angelina. Darf ich dich jetzt Mami nennen und wirst du mir auch weiterhin heimlich vorlesen?«

»Es ist für mich zwar sehr ungewohnt, aber ja, du darfst«, fühlte sich Angelina geehrt. »Jetzt brauche ich dir nicht mehr heimlich vorzulesen, sondern kann es offiziell tun.«

»Hurra!« Jake drehte sich zu Funky um. »Hast du das gehört, Funky? Wir sind jetzt eine richtige Familie.«



Wie geplant, fand am Nachmittag das Abschiedsessen für Carlos statt. Ann, Rodney, Angelina, Carlos, Pepe und sein Freund Marlon, saßen zusammen am Tisch. Angelina saß neben Rodney und sie fühlten sich wie ein altes Ehepaar. Als sie die Neuigkeit verkündeten, waren Carlos und Pepe zuerst sprachlos, bevor sie ihre Glückwünsche aussprachen.

Pepe warf Marlon einen Blick zu, was Ann bemerkte.

»Wer wird wohl das nächste Hochzeitspaar sein?«, sagte sie scherzhaft.

Dass sich daraufhin Pepe und Marlon küssten, war für alle

Anwesenden ein ungewohntes Bild, was ihnen dargeboten wurde. Aber es störte keinen. Im Gegenteil, Sie fanden das männliche Paar sogar irgendwie putzig.

Als Frank, der sie abends auf der Straße angesprochen hatte, wenig später zu Tisch kam, um Rodney und Angelina zu gratulieren, war Angelina über seine Anwesenheit überrascht.

»Ich musste es ihm doch sagen«, bemerkte Ann. »Er ist unser Bruder.«

»Ja, sie hatte mich angerufen und mir die Neuigkeit erzählt«, bestätigte Frank. »Ich wusste, dass es früher oder später dazu kommen wird.«

Angelina wunderte sich. »Wie konntest du das wissen?«

»Du sagtest doch bereits, du wärst seine Frau, als ich dich zum Essen einladen wollte«, erinnerte er.

»Das war damals nur eine Ausrede, weil ich Angst vor dir hatte«, gab Angelina zu bedenken.

»Tief in deinem Inneren wusstest du damals bereits, wie sehr du ihn liebst«, folgerte Frank. »Das hat dich wahrscheinlich zu dieser kuriosen Ausrede gebracht.«

Ann nickte zustimmend. »Du hättest mal sehen müssen, wie sie sich bei ihrer ersten Begegnung angesehen hatten, Frank.«

»Ich wusste ja gar nicht, dass ihr nicht miteinander

verheiratet seid«, wehrte Angelina ab. »Ich dachte Ann und Rodney wären ein Ehepaar.«

»Wäre ich Rodneys Frau gewesen, hätte ich dir die Augen ausgekratzt«, sagte Ann lachend. »Es war nicht zu übersehen, wie zwischen euch die Funken gesprüht sind.«

Angelina lachte. »Da hatte ich ja echt Glück gehabt, dass du nur meine Arbeit sabotiert und mich wie ein Feldwebel herumkommandiert hast.«

Ann lachte erneut. »Wäre ich Rodneys Frau gewesen, wäre ich nicht so dumm gewesen, eine Frau wie dich einzustellen.«

Angelinas Miene wurde unsicher. »Eine Frau wie mich? Was bin ich denn für eine Frau?«

»Pepe, Marlon, Carlos, Rodney und Ann sagten fast gleichzeitig: »Eine wunderschöne Frau.«

Angelina war zu Tränen gerührt und konnte ihr Glück noch immer kaum fassen.



## **Epilog**

Schon bald folgte eine traumhafte Hochzeit, die im Park ausgeführt wurde. Im Haus war genug Platz, um Angelinas Eltern während der Feier unterzubringen. Angelinas Mutter

war sehr überrascht, dass ihre Tochter ihr diesen attraktiven Chef verschwiegen hatte. Das Fest wurde von einem Partyservice organisiert, damit Joana und Elli auch in Ruhe mitfeiern konnten.

Angelina verbrachte zukünftig den ganzen Tag mit Jake, Funky und Rodney. Rodney trat bei der Arbeit kürzer und investierte seine Zeit lieber in seine Familie. Trotz des schrecklichen Unfalls konnte Angelina die gemeinsamen Bootsausflüge auf dem See sehr genießen. Jake war mit Angelina als seine neue Mutter sehr glücklich und Hund Funky fühlte sich auch sehr wohl in der Familie. Kein Wunder, denn er wurde von allen sehr verwöhnt. Sein Talent war es, sehr gut zu betteln, worauf er auch vor lauter Naschereien leider ein wenig übergewichtig wurde.

Gärtner Carlos stand zu seinem Sohn und dessen Freund Marlon. Er wollte, dass sie glücklich sind. Dabei war es ihm egal, was die Leute reden würden. Schließlich heiratete Pepe seinen Freund, mit dem sich sein Vater Carlos sehr gut verstand. Diese Hochzeit wurde ebenfalls bei den Stillers im Park ausgerichtet und war traumhaft schön und vor allem bunt. Carlos Befürchtung, die Nachbarn würden darüber

reden, war absolut unbegründet. Im Gegenteil. Seit der Zeit outeten sich noch mehrere junge Männer und sogar Frauen.

Ann arbeitete in ihrem Modegeschäft und besuchte die Stillers jedes Wochenende.

Einige Monate später bekamen die Stillers eine Tochter. Angelina und Rodney waren auf die kleine, blonde, blauäugige Luzie sehr stolz und Jake freute sich bereits auf die gemeinsamen Abenteuer, die er künftig mit seiner kleinen Schwester erleben wird.

Als sich Jake, Luzie, Angelina, Rodney und Ann abends im Wohnzimmer einen gemütlichen Abend verbrachten, stellte Jake die Frage, die ihn schon länger in seinem kleinen Kopf herumgespukt war: »Mami? Warum hat es damals so lange gedauert, bis du dich für Papa und mich entschieden hast? Lag es an mir?«

Nicht nur Ann, sondern auch Rodney spannte auf die Antwort. Selbst Funky schaute sie an, als würde er auf eine Antwort warten.

Angelina überlegte, ob diese Frage wirklich von Jake stammte, oder ob Ann oder Rodney ihm gesagt hatten, er



sollte die Frage stellen. Schließlich gestand sie: »Es lag an mir. Ich hatte Angst, der Aufgabe als Mutter nicht gewachsen zu sein.«

Jake lachte auf. »Da hättest du nur mich fragen müssen. Ich hätte dir gleich sagen können, dass du die perfekte Mutter bist.«

Ann und Rodney nickten zustimmend und Funky wedelte wild mit dem Schwanz und kläffte, als würde er zustimmen.

»ENDE«